Kanton Zürich
Neue Bildungsdirektorinnen
Konferenz NB-K

Lehrplan 22

Festival Blickfelder

Lehrplan 22 – Ein Projekt für das Festival Blickfelder 2019 und die Welt

Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) hat von 2010 bis 2014 den Lehrplan 21 erarbeitet, der in 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantonen bis 2021 umgesetzt werden soll. Unter dem Leitmotiv, die Ziele aller Grundschulen zu vereinheitlichen, wurde sowohl ein Wandel von einem Wissens- zu einem Kompetenzerwerb eingeläutet, als auch die Grundlage dafür geschaffen, dass Lernende ihr Lernen selbst (mit)-gestalten können. Und genau da setzt der Lehrplan 22 an!

Ein Kunstprojekt im Rahmen des Festivals Blickfelder 2019, im Auftrag der Bildungsdirektion, Sektor schule&kultur

von Martin Schick

und Louise Hildebrand, Juri Thür, Leo Von Känel, Mina Hossli, Josefa Schumacher, Sol Billeter, Josephine Roxs-Oosterop, Maximilian Wenger, Sofie Bruni, Josefa Knuchel, Bodo Berger, Maxim Antonio Di Gregorio, Rocco Seibert, Matilda Aughterlony, Inès Rothfahl, Charlotte Schwarzbek, und Linda Zambernardi aus dem Schulzimmer 21 der Tagesschule Limmat B, 3./4.Klasse

und Rudolf Steiner als Künstler und Namensvetter des Reformpädagogen Rudolf Steiner, Werner Dähler als würdevoller Langzeitarbeitsloser, Patrizia Mosimann als Kulturagentin in Zürich, Julia Weber als künstlerische Forscherin, Nicolas Fahrni als Game-Entwickler für die Schule, Ursula Miranda als Mitbegründerin des Grünen Klassenzimmers, Paula und Louan (10) und Mael (12) Duwan als Homeschooling Familie, Christian Müller als Initiator des intrinsic Campus Zürich, Sonja Quarella als praktizierende Primarlehrerin, Denis Schletti (14) als Patenkind und drei geheim gehaltene GhostwriterInnen

für Lehrende, Lernende, Eltern, Schulbehörde und die Leute aus dem Quartier.

Der Lehrplan 22 wurde an verschiedensten Orten im und rund ums Limmat-Schulhaus geschrieben: im Impact Hub, Tanzhaus Zürich, Kulturhaus Kosmos, Café Lang, Zürcher Brocki, Jugendkulturhaus Dynamo, Museum für Gestaltung und unterwegs von Schwamendingen bis Pruntrut.

Fotos:
Martin Schick & Sava Hlavacek
Titelseite: Josefa

Gezeichnete Logos:
NB-K: Rocco
Lehrplan Lernplan 22: Linda

Bühnenbild:
Lukas Stucki

Gestaltung:
Katharina Reidy & Bénédict Rohrer

Korrekturvorschläge:
Olivier Aebischer

Druck:
Vögeli AG

1. Auflage, Juni 2019
Auflage 500

www.blickfelder.ch

BLICK FELDER
Künste für ein junges Publikum
Zürich 13.–23. Juni 2019

S&K
www.schuleundkultur.zh.ch

In der Beschreibung des Lehrplans 21 steht: „Der Lehrplan 21 entstand unter Einbezug der Lehrerschaft, der Fachwelt und einer interessierten Öffentlichkeit (...) Die nötige öffentliche Diskussion hat stattgefunden.“

Waren die Lernenden selbst in der Entwicklung des offiziellen Lehrplans eingebunden? Und wo sind die Stimmen der Kreativen und Fach-Unkompetenten – die Stimmen derjenigen, die (noch) nicht vom System verschluckt wurden – geblieben?

Lies mich einfach

Es war einmal eine Versammlung und die hat den Lehrplan 21 gemacht. Und dann hat man ihn umgesetzt. Sie haben alles in Kompetenzen umgedingselt und sie wollten dass jeder selber mitentscheiden kann. Aber dann auch wieder nicht. Dann kam der Lehrplan 22.

Wie dieses Buch geht

Einleitung
Willkommen im Lehrplan 22
8

Anleitung
Wie sich dieser Lernplan liest
13

Grundlagen
Das, was eigentlich total wichtig, aber auch ein bisschen anstrengend ist
17

Lumos 1 – 11
Lichter am Weg des Lernens
35 – 134

Lumos 1
Lernen Lernen
Herausfinden, wie ich gut lernen kann
35

Lumos 2
Zusammenspiel
Was die Schule ausmacht ist, dass wir's zusammen tun
43

Lumos 3
Eigensinn
Selber denken
49

Lumos 4
Säumen
Wagen, etwas zu wagen
59

Lumos 5
Forschtritt
Fortschritt durch Fehler
83

Lumos 6
Zauberei
Computer verstehen
89

Lumos 7
Über Leben
Nachhalten im Alltag
97

Lumos 8
Mischieren
Verschiedenisieren, Birchermüslifizieren, Diversifizidieren
105

Lumos 9
Pause
Eben nichts
113

Lumos 10
Orientieren
Statt Bewerten
119

Lumos 11
Kosmik
Über uns hinaus wachsen
127

Lumos 11,5
Entlernen
Weltoroioa
136

Die Quartierschule
144

Die Rolle der Lehrenden
147

Schulreise Spezial
152

Ausleitung
156

Hier geht's weiter
Beispiele von Klein bis Gross
159

Einleitung

Willkommen im Lehrplan 22!

Mit einer 3./4. Schulklasse vom Schulhaus Limmat und einem Dutzend Querdenker*innen am Rande des Schulbetriebs hat der Performance-Künstler Martin Schick eine „Neue Bildungsdirektorinnen-Konferenz“ (NB-K) zusammengestellt und in vier Monaten den Lehrplan 22 erarbeitet. Dieser wird im Rahmen des Festivals Blickfelder erstmals präsentiert, in einer von der NB-K Kommission konzipierten und vom Szenografen Lukas Stucki 1:1 umgesetzten neuen Bildungszentrale an die Besucher*innen verteilt und den Schulen des Kantons als Download zur Verfügung gestellt.

Der Lehrplan 22 ist eine Erweiterung des Lehrplan 21 und gleichzeitig eine Sirup-Variante davon, ein Konzentrat, ein Globuli. Er kann als Ergänzung zum Lehrplan 21 gelesen werden. Bestehende Tendenzen wurden verschärft und radikalere Formen der Umsetzung gesucht.

Es kann davon ausgegangen werden, dass ein Lehrplan mit jeweils 10 Jahren Verspätung daher kommt. Nach dem langen Weg durch die Maschinerie der Administration ist es denn wenig verwunderlich, wenn er bei der Umsetzung bereits ein bisschen von gestern ist. In diesem Sinne scheint eine unmittelbare Neubearbeitung durchaus angebracht.

Gleichzeitig sollte dieser Lehrplan 22 – nicht zuletzt durch die Beteiligung der Kinder und Querdenker*innen – unbedingt auf Abwege geraten, sich der Kontrolle entziehen, ungeahnte Wendungen nehmen und im Ungewollten landen.

Er wurde geschrieben unter Anwendung unterschiedlichster Methoden: Kreativkreis (S.79), Forschtritt (S.83), Fliegendes Klassenzimmer (S.40), Ghostwriting, Unlineares Schreiben (S.93), Tandem (S.125), Wortschöpferei (S.56). Die Methodenvielfalt ist denn nicht nur thematischer, sondern auch struktureller Schwerpunkt dieses Lehrplans. Der Prozess steht im Mittelpunkt, nicht das Produkt.

Bei einer NB-K-Sitzung kam es zu einem erfolgreichen Versprecher: „Lernplan 22“ statt „Lehrplan 22“. Ab hier wurde und wird nun unverzüglich der Kompass neu ausgerichtet und fortan der Begriff ‚Lernplan‘ verwendet und verfolgt. So kam es zu diesem Zauberpaket: nach aussen Lehrplan, nach innen Lernplan!

Forschtritt S.83

Denn genau da liegt vielleicht der anstehende Paradigmenwechsel: im Versuch, etwas über das Menschsein zu lernen – alt und jung gemeinsam – und somit die dominante Variante des Lehrens näher an die Lust des Lernens anzusiedeln, oder anders formuliert: die Begriffe ‚Lehren‘ und ‚Lernen‘ übereinander zu lagern, als verknüpftes Experiment!

Rolle der Lehrenden S.147

So wurde das Schreiben des Lernplans zum Koordinieren von Aufgeschnapptem, zum Herumschweifen und Aufgreifen von Eindrücken, ein Sich-Bekleiden mit Ideen und Identitäten. Also ein bisschen so, wie wenn man auf Reisen wär und gar nicht so genau weiss, wo man hinreisen möchte. Aber man ist voll dabei, aufmerksamer denn je. Genauso entstand dieser planfreie Plan und soll inspirieren und irritieren, aufmachen und aufregen, lehren und lernen zugleich.

(FAQ – Frequently Answered Questions – Häufig beantwortete Fragen)

Die Kinder haben den Lernplan nicht selbst geschrieben. Ein paar Nachmittage in der Primarschule reichen nicht aus, um einen Lehrplan aus Kinderperspektive zu schreiben. Die Kinder haben die Ausgangslage geschaffen für eine Weiterentwicklung mit den Querdenker*innen und haben ihn wiederum übersetzt für's Publikum und die Leser*innen.

Ja, er ist unvollständig und teilweise chaotisch, mal überhaupt gar nicht neu, zu kurz gegriffen oder zu komplex. Sätze, Ideen und Impulse wurden teilweise direkt aufgegriffen und eingeflickt, teilweise frei interpretiert und in Form gebracht. Dadurch hat sich die Autor*innenschaft von Anfang an aufgelöst und wir wissen nicht mehr so genau, wer eigentlich was genau bewirkt oder aufgeschrieben hat.

Autorenfrei S.45

Umso freier und befreiender soll der Lernplan 22 daherkommen – frei von Normen und Hierarchien, aber auch von dem Gejammer um den Lehrplan 21. Er soll keine Pflichtlektüre sein, sondern ein munterer Aufruf zu weiteren Möglichkeiten, hin zu einem sozialen Wandel, an dem das Schweizer Schulsystem sich beteiligt. Ein Fahrzeug zum sich reinsetzen und lospedalen, mit gutem Fahrtwind und der Gewissheit, dass man bestimmt irgendwo ankommen wird. Also: Einsteigen und Musik aufdrehen!

Wir, Martin Schick und alle Mit-Schreibenden

Nicht gegen die Schule, sondern mit der Schule – ein Lernplan!

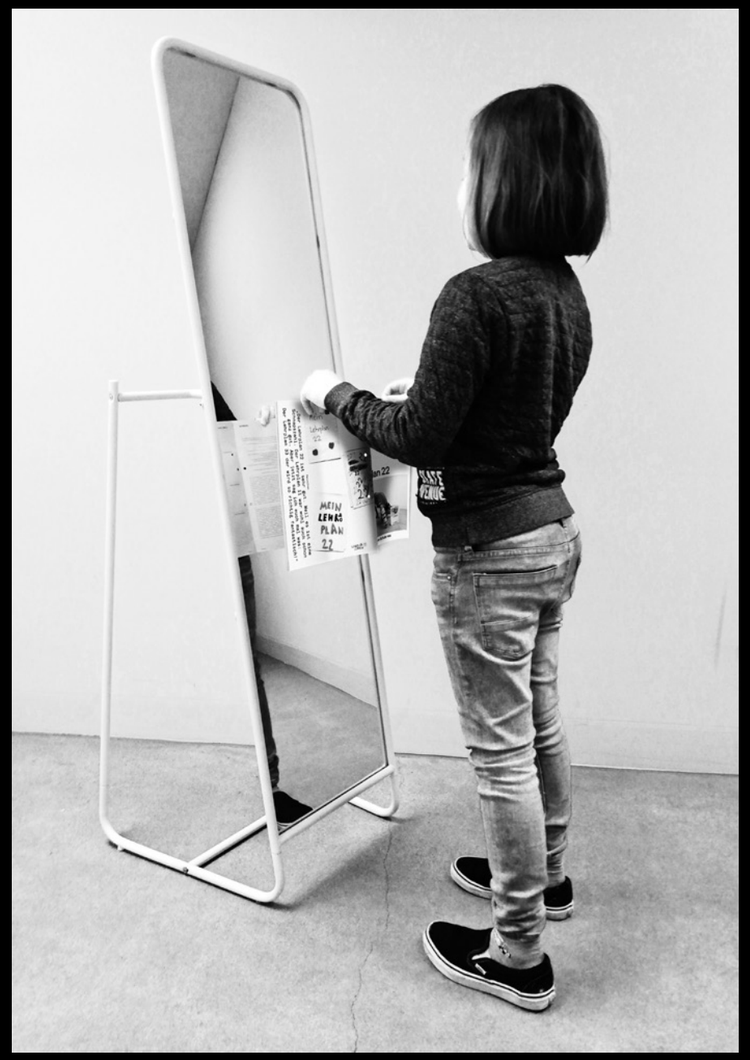
Musik dazu: DNACHTAKTION

Damals 11, 12 und 13 Jahre alt haben Denis und Julian Schletti und Urban Zaugg aus Bern eine Band zusammengestellt. Die gesellschaftspolitisch engagierten Songs schreiben sie selbst und das Spiel der Instrumente haben sie sich weitgehend selbst beigebracht.

youtu.be/GPqIxUKJoK0

Lies mich einfach

Hallo und willkommen im Lernplan 22. Es ist eine Sirupvariante vom Lehrplan 21. Dann Quisselquassel und es ist übrigens sehr offensichtlich dass er immer wieder neu gemacht werden muss. Also der Lernplan 22 ist mit so Kreativformen entstanden. Es ist so wie eine Schnapsidee und dann ist es am Schluss doch nicht so eine Schnapsidee.



Wie sich dieser Lernplan liest

Die Haupttexte stehen immer in der Spalte am äusseren Seitenrand, können aber auch auf dem Kopf stehen oder seitlich gedreht.

Versuchsweise gibt es wenige weibliche oder männliche Bezeichnungen, sondern eher menschliche, versuchsweise mit „ich“ oder „wir“ geschrieben, weil der Lernplan 22 gilt ja für uns alle – für Schüler*innen, Lehrpersonen und Leute aus dem Quartier.

Lese-Tipps
Das kleine Buch verweist auf andere Bücher, die sich zu lesen lohnen.

Sport inklusive

Im Lehrplan 22 wird Sport nicht extra behandelt, sondern versuchsweise gleich eingebaut: Je nachdem, wie der Text steht, können wir uns selbst mit-drehen, d.h. das Buch bleibt stehen und der Lesemensch passt sich an, liegend ...

Sport bietet sich auch bei den Hinweisen an: Du darfst (weiter) auf eine Seite vorhüpfen, auf der du den Querverweis lesen möchtest – ohne eine Seite (bzw. einen Hüpfer) auszulassen – und wieder zurück!

Querverweise
Mit Augen versehen und eingerahmt stehen Hinweise auf andere Kapitel.

... oder sogar im Handstand.

Machmal gibt es Lücken, um das eigene Denken anzuregen. Da kannst du reinschreiben, musst aber nicht. Denken reicht auch schon. Das ist dann mit einem Strich gekennzeichnet:

Lies mich einfach

Schwierige Texte werden so in Sprechsprache aufgeschrieben. Ganz einfach und easy verständlich! Die Buchstaben sind weiter entfernt voneinander um das Lesen noch einfacher zu machen. Die Kommas haben wir für einmal ausgelassen. Im Versuch es auf den Punkt zu bringen.

Lies mich einfach S.56

Mach/t mal!

Unter diesem Titel dann immer so Übungen, die man auch nicht unbedingt machen muss. Aber vielleicht versteht man dann besser, wovon kurz davor die Rede war.

Die Übungen wurden nur teilweise ausprobiert und dürfen gerne weiter entwickelt werden! Das wäre dann schon mal die erste Aufgabe, als Beispiel für den partizipativen Charakter dieses Lernplans.

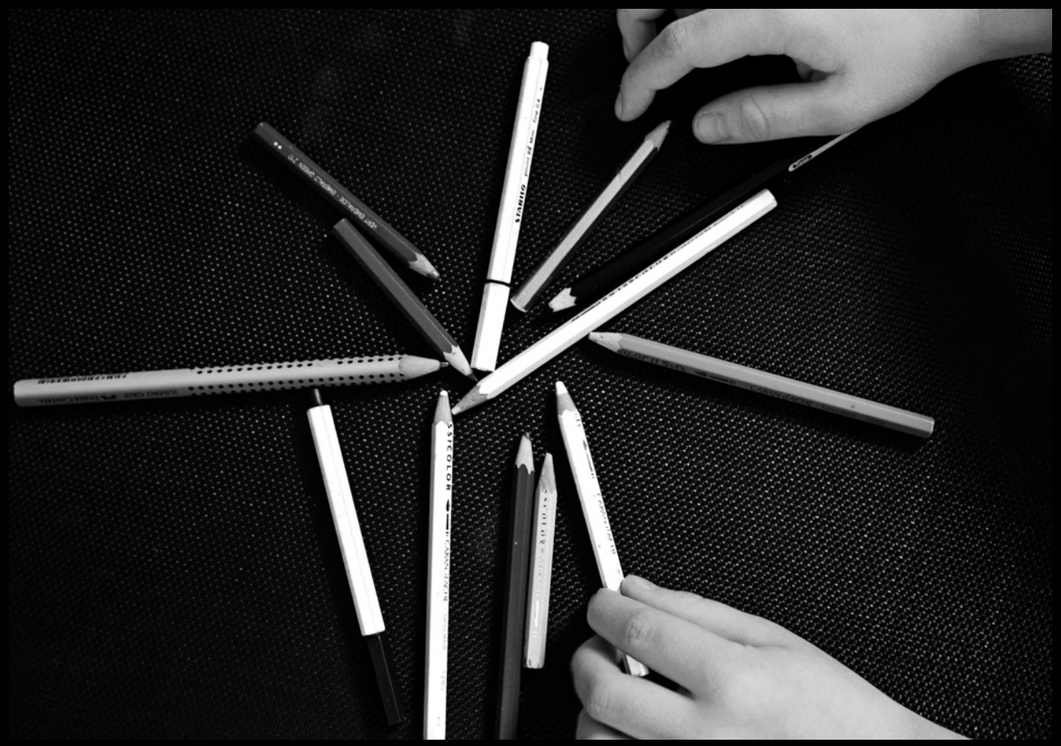
Es kann auch mal was spiegelverkehrt stehen, dann musst du einen Spiegel finden, der dir helfen kann ...

Kommentare und Zitate stehen mittig, nur bisschen grösser und in anderer Schrift.

Oft sind die Aussagen mit „Aufgeschnappt“ gekennzeichnet, weil entweder ist es nicht mehr so ganz klar, wer es gesagt hat, oder es ist in manchen Fällen auch vielleicht einfach besser, wir wissen es nicht mehr so genau …

Aufgeschnappt

„Alles klar, Herr Kommissar?“



Das, was eigentlich total wichtig, aber auch ein bisschen anstrengend ist

Von wegen Schule, Erziehung und so

Die öffentliche Schule – beeindruckende Errungenschaft unserer Gesellschaft – ist in der Krise und der Lehrplan 21 ist eine Antwort darauf. Wir wissen unlängst, dass Auswendiglernen, Fächermarathon, Hausaufgaben und Noten die Schüler*innen nur bedingt auf Weiteres vorbereiten.

Unser Schulsystem baut auf einem Modell auf aus frühindustrieller Zeit, als Arbeit und Wohnen getrennt, die Schulen öffentlich und allgemein zugänglich, aber auch zur Pflicht gemacht wurden. Letzteres nicht zuletzt mit dem Ziel, Heranwachsende auf das Arbeitsleben hin vorzubereiten. Im heutigen Kontext zeichnet sich Arbeit immer mehr durch ihr Verschwinden aus und ganz neue Aktionsfelder und Ökonomien entstehen. Themen wie Individualität, Selbstbewusstsein, Umgang mit Informationen, Freiheit, Nachhaltigkeit, Datenschutz, kritisches Denken oder Empathie (EQ) sind wichtiger geworden. In der ganzen Informationsflut wird es verhältnismässig weniger wichtig, was wir wissen, aber umso mehr, wie wir damit umgehen, uns dazu verhalten oder uns davor schützen. Das Leistungsideal wird sich auch weiterhin verlagern und zum Beispiel die Kreativität oder das Koordinieren von externen Leistungen – kooperativer oder technologischer Art – umso interessanter werden. Überblick und Flexibilität sind angesagt in einer Welt von Pluralisten, in der die Spezialisierung immer mehr an die grosse Maschine abgegeben wird. Selbstverwirklichung kommt weit vor Produktivität und Fantasie wird zu einer Kernkompetenz! Ja, die Gesellschaft entwickelt sich fundamental weiter. Und wieso sollte die Schule da nicht mitmachen?

UMLEITUNG
Wer nicht so viel Text lesen mag, kann auf ein paar Seiten vorhüpfen und da wieder einsteigen bei „Jetzt geht's aber los!“ auf Seite 28.

Aufgeschnappt

„Die Wertvorstellungen, die an der Grundschule vermittelt werden, sind doch von hinter dem Mond.“

Ein Paradigmenwechsel in der Schule ist angesagt! Eine radikale Änderung in Haltung und Interpretation von Bildung. Im Kern geht es darum, die Wissensvermittlung zu verlassen, um Lernmöglichkeiten aus intrinsischer Motivation zu ermöglichen, mit möglichst hohem Grad an Eigenverantwortung.

Der Lehrplan 21 ist ein Schritt in diese Richtung. Aber ist der Schritt auch gross genug? Erfreuliche Tatsache ist, dass in der Öffentlichkeit überhaupt über einen Lehrplan geredet wird. Das ist ein ziemlich neues Phänomen. Wer – mal abgesehen von den Schulvorsteher*innen – hätte sich vor 50 Jahren schon darüber Gedanken gemacht? Im Gegenteil! Heute wollen in Sachen Bildung alle mitreden und alle wissen es gerne ein bisschen besser. Das Besserwissen versammelt sich um den Schulbetrieb und also auch um den Lehrplan bzw. Lernplan.

Wie lässt man verschiedene Stimmen mitreden, ohne dass es ein Brei wird? Vielleicht mit der Idee des Birchermüeslis: Aus Vielfalt entsteht ein Ganzes! So können verschiedene Ansichten und Mach-Arten nebeneinander stehen. Der Lehrplan 22 ist ein Manifest, nicht gegen die Schule oder für verschiedene Schulen, sondern für eine Schule der Verschiedenheiten!

Intrinsisch?
→ Intrinsic Campus S.62

Mischieren S.105

Lehren vs. Lernen

Kinder haben einen grundlegenden Lernimpuls. Wo ist etwas schief gelaufen, dass eine Vielzahl der Schüler nicht für sich selbst, sondern für die Lehrer und für die Anforderungen des Systems lernen?

Aufgeschnappt

„Man sollte doch auch trotz Schule was lernen können.“

Einmal abgesehen davon, dass man in der Regelschule selbstverständlich vieles lernt und die Schweizer Schulen im internationalen Vergleich die Nase einigermassen weit vorn haben, zeigt sich in der Realität das Resultat: ein Volk von arbeitsamen und konsumorientierten Wesen. Die niedrige Wahlbeteiligung junger Menschen und die verbreitete Ratlosigkeit von Schulabgängern werfen grundlegende Fragen an die Schulen auf. Verantwortung tragen über die Landesgrenzen oder sogar über die anthropozentrische Perspektive hinaus, ist innerhalb des Schulbetriebs noch Zukunftsmusik.

Kosmik S.127

Es liegt auf der Hand, dass die Gesellschaft sich im Angesicht der schwindenden Ressourcen von den Paradigmen des 20. Jahrhunderts verabschieden muss. Erfolg darf nicht mehr daran gemessen werden, dass man ein grosses Haus, eine Ferienwohnung und Auto hat, Businessklasse fliegt und Markenprodukte trägt. Teilen, mehr Zeit haben, Fahrradfahren, frische Luft atmen, ein gesundes Verhältnis zu sich selbst haben usw. müssen die neuen Ideale, das neue ‚cool‘ sein.

Nachhalten S.97

Burn-in! S.151

Auf der anderen Seite die Lehrer*innen: mal abgesehen von all den engagierten und selbstgesteuerten Lehrenden sind laut Studien ein Drittel der Lehrpersonen Burnout-gefährdet.

Quelle
Future Skills, aus einem Interview mit Andreas Schleicher (OECD)

Bei allen Formeln und Theorien zeichnet sich durchgehend eine Problematik ab: die Überforderung. So zum Beispiel die steigenden Erwartungen und Anforderungen an die Lehrenden. Ideen wie Integration und Durchmischung sind schön, aber bei so vielen Verschiedenheiten kann eine einzelne Lehrperson – die auch noch auf sich selbst eingestellt und motiviert und kreativ sein soll – kaum eingehen. In diesem Lernplan werden Lehrende immer mehr zu DJ’s und DJane’s. Sie müssen nicht die ganze Musik selber machen, sondern mischen das Ganze auf spannende Art zusammen. Die Musik selbst kommt von den Lernenden. Und aus dem Quartier.

Quartierschule S.144

Lernhelfer*innen sind gefragt! Eine Schule soll vom ganzen Quartier mitgetragen werden und Synergien ermöglichen: mit einem Altersheim eine Partnerschaft eingehen, Privat- und Alternativschulen bilden Satelliten oder nehmen gar Räume im Schulhaus ein, Kulturbetriebe und kreative Industrien können von einem Austausch profitieren, politische Themen als Impulsgeber wirken usw.

Klima des Wandels

„I speak on behalf of climate justice …“ So beginnt Greta Thunberg ihre Rede am Klimagipfel (COP 24) in Polen und motiviert mit ihrem Diskurs und ihren regelmässigen Streiks die ganze Welt. Sie fordert eine neue Ordnung und stellt sich selbst in den Dienst dieser Ordnung.

Abgesehen von thematischen Annäherungen im Rahmen des Fachbereichs NMG, wird in vielen Schulen das Thema ‚Klimawandel‘ erfolgreich ausgelassen. „Was bringt es mir, zur Schule zu gehen, wenn ich keine Zukunft habe“, sagt die 17-jährige Loukina Tille aus Lausanne. Loukina war eine von Tausenden von Jugendlichen, die 2018 in mehreren Städten in der Schweiz nicht mehr zur Schule gingen, um mit ihrem Streik ein Zeichen zu setzen gegen den Klimawandel.

Das Klima erhitzt sich auch in den Schulen, da Kinder und Jugendliche merken, dass ihnen genau in diesem Moment ihre Zukunft entgeht. Aber wie wird es erst aussehen, wenn die Folgen spürbar werden? Wie kann ein Schulbetrieb einen klimatischen und sozialen Wandel mittragen? Wie bereitet die Schule diese Bewohner*innen der Zukunft nicht nur auf ihre eigene Realität vor, sondern lässt sie diese Zukunft auch mit-gestalten? Wer sind die Vorbilder, mal abgesehen von den Eltern und Lehrpersonen, die – gerade im Umgang mit den Ressourcen – nicht immer vorbildlich dastehen?

Vorbilden

Im Lehrplan 21 steht „Das Kind hat Vorbilder, denen es nacheifern kann.“

Aufgeschnappt

„Einstein ist mein Vorbild, der war mega schlecht in der Schule und ist einer der schlausten Menschen geworden.“

An wem oder was orientieren sich Jugendliche und Kinder im Schulbetrieb? Wo sind die Vorbilder aus der Erziehung und dem Schulwesen? Wo sind die Held*innen des Lernens, die Superstars der Bildung? Könnten jene vielleicht unser Interesse für das eigene Lernen herausfordern?

Hier gehts weiter S.89

Was für Vorbilder habt ihr?

- Harry Potter!
- Mutter und Vater.
- Superman, denn er beschützt die Stadt und die Leute.
- Lina und Sarah Larson, die können gut singen.
- Ich selbst!
- Mein Kuscheltier, ein Eisbär, weil der bringt mich zum Schlafen.

Zaubern S.159

Harry Potter muss also als Sinnbild für unsere Zeit dienen? Ein Junge, der sich besonderer Kräfte bedienen kann. Was haben diese Kräfte mit dem Digitalen zu tun? Im Versuch einer kulturellen Überlagerung wird das Internet zur Magie und der Computer zum Zauberstab. In der (Zauber-)Schule kann man lernen, wie man ihn bedient, und man lernt auch, dass man keinen Unsinn damit zaubert!

Disziplin?

In den Schulen wird ein massgebender Teil der Zeit dafür angewendet, einen reibungslosen Ablauf des Tagesgeschehens zu garantieren. Die räumliche Situation ist anspruchsvoll: 20 bis 30 energetische Individuen sollen meist still in einem Raum sitzen. Und ist dieser Rhythmus einmal von vorne diktiert, ist es nicht einfach, da wieder rauszukommen.

Aufgeschnappt

„Lesen lernen ist eine Sache, aber Lesen wollen ist eine andere.“

Was hat die räumliche Vorgabe und Gestaltung mit Disziplin zu tun? Entsteht Disziplin aus gegenseitigem Respekt? Oder durch selbständiges Denken?

Eigensinn 21 S.49

Entfächern

Aufgeschnappt

„In keinem Betrieb, wo Hochleistung gefragt ist, wechselt man alle 45 Minuten das Thema. Stell dir mal vor, wenn die ganzen Manager müssten nach ihrer Pause eine Stunde Purzelbaum üben.“

Es gibt unzählige Argumente, die für und gegen die Fächer-Struktur sprechen. Fächer sind komisch. Sie trennen eine Sache von der anderen. Sie brechen den natürlichen Fluss und die Dauer von einer inhaltlichen Auseinandersetzung. Fächer fördern das Schubladisieren. Fächer vereinfachen das Ganze. Fächer machen es schwer, auf aktuelle Kontexte einzugehen und im Fluss der Dinge zu lernen. Im Alltag gibt's auch keine Trennung nach Fächern. Die Auflistung ist endlos …

Im Lernplan 22 sind die wissenschaftlichen Fächer, die man so kennt – Sprache, Mathematik, Chemie etc. – zu verstehen als Instrumente oder Verkehrsmittel. Dank ihnen gelangt man von den Themen zu den Lösungen. Kulturtechniken – also Fächer wie Musik, Basteln, Sport, Spiel, Theater etc. – sind als Grundlagen von jeglichem Lernen zu verstehen.

Fächer bilden auf diese Art keine fragmentierten Lern-Momente, sondern dienen als Gefährt(en) für das alltägliche Zusammensein und das gemeinsame Lernen.

Kompetenzen Kompetenzen Kompetenzen

Der Lehrplan 21 verzeichnet über 2300 Kompetenzen, die es zu erreichen gilt.

Moment mal, wer weiss eigentlich, was eine Kompetenz ist?

0 von 17 SchülerInnen der 3./4. Klasse im Schulhaus Limmat!

Und was vermutet ihr, was es ist?

- Ist es vielleicht eine Gruppe?
- Ich glaube, das ist etwas zu Essen!
- Ich glaube, es ist eine Farbe.
- Ich glaube, es ist eine Blumenart.
- Es ist ein Salat.
- Also ich glaube, es ist etwas Zusammengesetztes.
- Ich weiss es nicht.
- Es ist eine Kreide!
- Ist es ein Tier?
- Ein Gerät?
- Es ist kompliziert!
- Nein, es ist komisch!
- Es ist eine Maschine.
- Das ist doch, wenn viele Leute etwas gemeinsam machen!
- Es ist so etwas wie eine Sitzung.
- Eine Arbeit?!
- Es ist vielleicht eine Rechnung?
- Es ist schwierig!

Eine Kompetenz oder: Daswasmangutkann

Zur Vereinfachung, Verschärfung, aber auch als Befreiung aus der Kompetenzen-Schlacht im Lehrplan 21, schlägt der Lernplan 22 vor, dass aus 2300 Kompetenzen eine einzige Kompetenz wird: die Fähigkeit, eigenständig zu denken und zu handeln.

Eigenständiges Denken wird zur Grundlage für alles weitere. Es erlaubt, vorgegebene Inhalte aufzunehmen, zu verarbeiten und sich dahingehend zu verhalten. Es erlaubt, eine Haltung aufzubauen, diese zu vertreten und mit anderen Haltungen zu vereinbaren. Eigenständiges Denken ist die Grundlage für einen Gesellschaftsvertrag auf demokratischer Basis und befähigt – anders als egoistisches Denken – sich in andere Kontexte hineinzuversetzen und für andere Menschen und Anderes einzustehen.

Aufgeschnappt

„Demokratie macht doch keinen Sinn, wenn es nur Idioten gibt.“

Selbstkritik

Selbst wenn es die ideale Schule gäbe, erzeugt nicht jede ideale Situation Ideale. Auch eine miserable und langweilige Schule kann förderlich sein. Albert Camus schreibt in seinem autobiographischen Roman ‚Der erste Mensch‘, dass die Schule ihm und seinen Mitschülern nicht nur eine Ausflucht aus dem Familienleben bot, sondern gerade wegen ihrer alltäglichen Unvollkommenheiten ihn motivierte, Auswege daraus zu suchen.

Der Lehrplan 22 bleibt erst einmal ein Kunstprojekt. Künstler*innen, Querdenker*innen kritisieren gern, und gemeinsam mit den Kindern fantasiert es sich umso besser. Wenn’s aber an die Umsetzung geht, zeigen sich die Widersprüche und die Grenzen des Alltags.

„Hey, warum machst du das eigentlich?“, fragt Maximilian aus der 3./4. Klasse des Limmat Schulhauses einmal mitten im Gespräch. Ich lache laut. Und überlege. Und sage: „Genau darum“.

Warum?

Warum geht ihr eigentlich zur Schule?
(Erst einmal grosse Stille, aber dann …)

- Damit man was lernt!
- Damit die Eltern arbeiten gehen können?
- Weil ich sonst nicht schreiben und lesen könnte.
- Damit man Freundinnen hat, mehr als 50 Prozent der Freundinnen habe ich in der Schule kennengelernt.
- Für die Zukunft, als Vorbereitung für den Beruf, wenn man z.B. Tierärztin werden möchte.
- Ich habe mir eigentlich noch nie Gedanken drüber gemacht, aber ich finde hier die meisten Freunde.
- Man kann nie genug lernen.
- Es ist auch obligatorisch!

Und wenn es keine Schulen gäbe?

- Dann hätte ich nie Harry Potter lesen können.
- Dann wären die Eltern auch nicht in der Schule gewesen.
- Dann könnte auch niemand reden.
- Dann könnte man gar nicht zu einer Kasse gehen und nichts kaufen, weil man weiss nicht, was für Zahlen das sind. Oder man kann nicht lesen, ob es vegetarisch ist, wenn man Vegetarier ist, zum Beispiel.
- Dann würde man gar kein Buch geschrieben haben!
- Ohne Schule könnte ich nicht überlegen.

Und wenn es nun doch keine Schulen gäbe?

- Man könnte aber auch, wenn man die Schule wegtut, vielleicht in der Kita lernen.
- Oder mit der Grossmutter.
- Ja, mit den Eltern könnte man lernen.
- Oder im Internet.
- Man könnte sich selbst Sachen beibringen und von sich selbst lernen.
- Oder ganz viele Dokumentarfilme schauen.

Hier wieder einsteigen!

Jetzt geht's aber los

Hey, wer weiss, was ein Lehrplan ist? Bei dieser Umfrage haben nur 2 von 17 Schülern der 3./4. Klasse gewusst, was ein Lehrplan ist. Und wieso heisst der Lehrplan 21 wohl Lehrplan 21? Weil er 21 Kapitel hat? Hmm … gute Idee!

Genau deshalb hat dieser vor dir liegende Lernplan 22 nun 22 Kapitel.

Missverständnisse als mögliche Form der Kommunikation S.86

Lies mich einfach

Das ist wie die neue Schule aussieht. Es gibt keine Fächer. Ich lerne was mich interessiert. Man lernt auch etwas über die Zeit und den Raum und wie man zur Umwelt acht gibt und wie man gut ist in Wirtschaft. Und wie man seine Zeit nutzen kann.

Lichter am Weg des Lernens

„Lumos!“ So geht der Zauberspruch von Harry Potter, um einen Zauberstab in ein Licht zu verwandeln. Auf den Befehl „Nox!“ geht das Licht wieder aus.

Man geht ja nicht immer im Dunkeln. Und solange alles hell scheint, braucht man kein zusätzliches Licht. Genau so steht’s es mit den Lehrplan 22. Den Zauberstab im Hemdsärmel holen wir raus, wenn’s nötig wird!

Zaubern S.89

Die Lumos beschreiben jeweils ein Themenfeld. Diese Themenfelder sind zu verstehen wie ein Motto in der Pfadi oder wie die Prinzipien der Permakultur. Hier heissen sie LUMOS. Sie bilden den Aufbau dieses Lehrplans. Sie sind in der vorgeschlagenen Reihenfolge zu begreifen und anzugehen, sie können allerdings auch gleichzeitig Thema sein und/oder sich übereinander lagern.

Jedes Lumos sollte mindestens einmal pro Immerwieder (IW) angegangen, besprochen und in freier Form umgesetzt werden. Der Lernplan funktioniert wie eine Checkliste, wie ein Fahrplan, der garantiert, dass man alle Grundprinzipien bedacht hat. So wird er Garant für ein gesundes Lernumfeld und zum Kompass für das Ankommen in der Kompetenz des eigenständigen Denkens.

Eine Lerngruppe teilt sich die Lumos auf: Ein*e Lernende*r übernimmt jeweils den Lead für ein Lumos. Oder auch mehrere, falls es nicht aufgeht. Man kann auch zu zweit verantwortlich sein. Es macht durchaus Sinn, dass die Lehrperson die Leitung für das LUMOS 1 übernimmt, da sie viele Informationen über das Umfeld und die bestehenden Vorgaben mitbringt.

Orientieren S.119

Zuallererst sollten wir herausfinden, wer auf welche Art gut lernen kann. Deshalb fangen wir im Lernplan 22 damit an.

Lies mich einfach

Ein Lumos ist so wie eine Lernumgebung. Wichtig ist dass sie ganz viel miteinander zu tun haben und man sollte sie in einer Reihenfolge angehen. Dann wird es heller und man verläuft sich nicht.

LUMOS

Lumos 1
Lernen Lernen

Herausfinden, wie ich gut lernen kann

~~LEHRPLAN~~ 22
LERNPLAN

Warum kann man etwas? Wir alle haben unsere Lernmethoden, um diese und andere Fragen zu beantworten. Die Anwendung einer Vielfalt an Lernformen hilft uns, die Lern-Methoden zu finden, die für uns effizient und nachhaltig sind.

Die erste Herausforderung ist, unsere Art zu Lernen zu erforschen, Lerntypen und -methoden kennenzulernen, unser Lernumfeld einzurichten, externe Experten zu definieren und einzubinden, neue Lernmöglichkeiten zu entdecken, mögliche Hilfsmittel zu kennen und zu verstehen, Lern-Partner*innen zu suchen und weitere Gruppen und Orte kennenzulernen, die uns weiterbringen können.

Eine Karte von ansprechbaren Lernpartner*innen, von zusätzlichen Lernorten, Hilfsmittel, Telefonjoker, Inspirationsquellen, anderen Partnerschulen und -schüler*innen etc. kann dabei helfen, einen Überblick über die Lernmöglichkeiten zu erhalten.

Was treibt mich an? Was interessiert mich? Und wie gehe ich der Sache auf den Grund?

Zum Beispiel das Buch von Stefanie Rietzler und Fabian Grolimund ‚Clever lernen' kann eine begleitende Lektüre sein. Dieses Buch verrät, wie wir unserem Gehirn dabei helfen, sich den Stoff besser zu merken, wie wir Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden und dadurch Zeit einsparen usw.

Die Quartierschule
S.144

Lernen baut auf Neugier auf, als ganz natürlicher Vorgang. Jede*r ist bereit zu lernen und sich weiterzuentwickeln, wenn nur der Zugang zur Lust am Entdecken freigehalten wird und der natürliche Wissensdrang nicht unterbrochen wird.
Das Fragen ist im Prozess des Lernens und Entdeckens immer dabei und ist gar nicht so einfach. Es gibt so viele Fragen, die selbst ein hochstudierter Professor nicht beantworten kann. Drei Aspekte dazu werden hier kurz beleuchtet:

a Das Hinterfragen nicht mit einfachen Antworten unterbrechen. Sich Zeit nehmen, die Komplexität gewisser Fragen über Stock und Stein zu durchwandern oder zu begleiten.

b Die Frage nicht bewerten, sondern ihr mit der Haltung begegnen, dass es keine ganz im doofen Fragen gibt. Und selbst wenn … machmal merkt man es erst, wenn man gewissenhaft eine Antwort sucht. So werden Fragende in ihrer Fragestellung ernst genommen und stellen allmählich nur die Fragen in der Gruppe, die sie auch wirklich nicht alleine beantworten können oder beantworten wollen.

c Was ist beim Fragenstellen sonst noch wichtig?

Inspiration ist der Motor des Lernens! Um inspiriert zu sein, brauchen wir einen Zugang zu unseren Bedürfnissen und unserer Begeisterungsfähigkeit. Es braucht Situationen, die Inspiration ermöglichen. Wer es wagt, sich in gewisse Problemzonen hineinzubegeben, wird bald die richtigen Fragen stellen, um da wieder rauszukommen.

Da lernen, wo es Sinn macht: die Einrichtung bietet ein Gerüst, an dem man sich halten kann. In den einzelnen Zwischenräumen darf es dafür umso freier sein. Das Mobiliar im Lern-Raum sollte unbedingt mobil oder sogar gestaltbar sein, um verschiedenste räumliche Lernsituationen herzustellen. Mehrere Räume und Orte sollten zur Verfügung stehen und entsprechend der Lernform ausgewählt werden. In einer gesunden Lernumgebung kann ich mich auch mal hinlegen, um mich auszuruhen, wenn der Körper danach verlangt. Danach gehts wieder voll fit weiter. Und vielleicht hat man gar etwas dabei gelernt, vertieft oder verdaut?

Säumen S.59

Durch den Körper lernen, nicht ausschliesslich durch den Kopf! Im Versuch, ganzheitliche Situationen herzustellen, werden Riechen, Sehen, Anfassen, Gestalten, Hören, Schreien, Träumen, Essen etc. zu einem Teil der Annäherung ans Thema. Wer Französisch lernen will, ruft am Besten jemanden an, der oder die Französisch spricht, kocht ein französisches Rezept und kopiert laut den Wortlaut der Sprache … Und wenn ich auch mal ein Verb durchkonjugieren und büffeln muss, dann vielleicht mit Bewegungen oder Zeichnungen, als Rap verpackt oder …

Orientieren S.119

Einen Plan machen – einen Plan haben! Was ich mir vornehme, da muss ich auch durch! Und wenn ich es selber nicht hinkriege, suche ich Hilfe. Das gilt für einzelne Lernende, sowie auch für Lerngruppen.

Lies mich einfach

Wenn ich was lernen will muss ich lernen wie ich das lernen kann.

Mach/t mal!

Oder so

Schreibe deinen eigenen Lehrplan: in welchen Situationen lernst du gut? Welche Themen sind dir besonders wichtig? Was treibt dich? Was willst du erreichen und mit Hilfe von wem und wie?

Oder so

1 Tag pro Woche ist „Fliegendes Klassenzimmer“ angesagt: die Schule findet zu einem vorbestimmten Thema woanders als im üblichen Lernraum statt. Zum Beispiel im Wald, wo Fertigkeiten des Verhaltens in der Natur erfahren werden können / in einer Firma, wo man ein Interview mit einer Fachperson machen kann / in einer Metzgerei, wo die Fleischverarbeitung miterlebt werden kann usw.

So

Eine Bibliothek aufbauen mit Büchern und weiteren Lernhilfen: zum Beispiel eine Liste von Spezialisten für bestimmte Inhalte / Kontakte von externen Personen, die man beiziehen kann; Räume, die zur Verfügung stehen / technische Hilfsmittel von Taschenrechner bis Computer / Spielsachen und andere Hilfsmittel (Modelle, Stifte) usw.

Oder so

Eine Frage, die (scheinbar) dumm daher kommt, ernst nehmen und zum Anlass einer Projektwoche machen. Beispiel: „Warum will man schlafen, wenn man müde ist?“ – die Frage führt zu einer komplexen Themenvielfalt: Konzept von Bewusstsein und Unterbewusstsein, Vergessen und Verarbeiten, Traumdeutung, persönliche Zeiteinteilung, Biorhythmus, Mondphasen etc.

Oder auch anders

Louan

„Also ich lerne am besten, wenn ich Freude habe und ich von jemandem, den ich gern habe, begleitet werde.“

Ein kleiner Fragenkatalog der N-BK

1 Was ist wertvoller: Eine gute Frage oder eine gute Antwort?

2 Gibt es Gott?

3 Warum haben wir Schmerzen?

4 Wenn ein Ast im Wald herunterfällt und niemand zuhört, macht der Ast dann trotzdem ein Geräusch?

5 Gibt es Zauberei?

6 Wie fliegen Flugzeuge?

7 Warum gibt es Farben?

8 Wieso gibt es uns?

9 Warum will man, wenn man müde ist, schlafen?

10 Warum kann man etwas?

11 Warum ist Gold wertvoll?

12 Was ist Wert?

13 Warum gibt es die Zeit?

14 Wieso gibt es Tiere?

15 Wenn der Mensch vom Affen abstammt, warum sind die Affen nicht Menschen?

16 Wie sieht deine eigene ideale Schule aus?

17 Was muss die Schule im heutigen Kontext bieten / aufbauen / vertreten?

18 Was sind Kritikpunkte und radikale Weiterführungen / Konsequenzen des Lehrplans 21?

19 Was zählt für unsere Gesellschaft, und was für eine Zukunft wollen wir bauen?

20 Auf was genau bereitet sich ein Kind vor?

21 Ist Individualität lernbar?

Check Check Lumos 1: Lernen Lernen

- ☐ Ich bin interessiert und neugierig
- ☐ Ich habe Fragen und kann sie formulieren
- ☐ Mein Umfeld inspiriert mich und ich lasse mich inspirieren
- ☐ Die Lernumgebung ist vielfältig und optimal eingerichtet
- ☐ Ich lerne auch mit dem Körper (ganzheitlich)
- ☐ Ich weiss, was mich treibt
- ☐ Ich hab total den Plan

Orientieren S.119

Lumos 2
Zusammenspiel

Was die Schule ausmacht ist, dass wir's zusammen tun

~~LEHRPLAN~~ LERNPLAN 22

Lernen ist ganz grundsätzlich nicht auf die Schule beschränkt und Instruktionen können heutzutage problemlos auch über Distanz vermittelt werden. So bleibt das Spezifische an der Schule das Gemeinsame am Lernen. Dieses Gemeinsame soll denn auch grundlegendes Element für den Lernplan 22 sein. Wer schon mal in einem Escape Room war, versteht das Magische an der Zusammenarbeit. Gemeinsam ist man einfach schlauer! Und die kreative Zusammenarbeit wird gerade im digitalen Zeitalter umso wichtiger.

Ein interessantes Lernfeld für eine Lerngruppe ist die Organisation innerhalb der Gruppe. Diese dient als Spielfläche hin zu einem Selbstverständnis für eine demokratische Gesellschaft. Entscheidungen werden zusammen getroffen. Und wie das passiert, wird gemeinsam entschieden. Ebenso die Spielregeln und die Konsequenzen, wenn die Spielregeln nicht eingehalten werden.

Lese-Tipp

André Stern: Spielen, um zu fühlen, zu lernen und zu leben, Elisabeth Sandmann Verlag, 2016 oder: Peter Gray: befreit LERNEN, Drachen Verlag, 2015

Lese-Tipp

Richard Sennett: Zusammenarbeit, was unsere Gesellschaft zusammenhält, Hanser Berlin, Berlin 2012

Die Lerngruppe versammelt sich um ein Thema herum und darf in der Zusammenstellung sehr divers sein. Die ganze Gruppe soll ans Ziel kommen. Wenn eine Person in der Gruppe mehr Zeit braucht oder Verständnisschwierigkeiten hat, wird geholfen.

Immer mehr können wir es wagen, uns auch einmal einem Thema anzunehmen, das uns eher fremd ist. Sich selber herausfordern macht umso mehr Spass, wenn man weiss, dass man nicht auf sich allein gestellt sein wird und die anderen einen mitnehmen.

Spielend lernen, lernend spielen … das ist nicht neu. Spiele dienen der Vermittlung und dem Einüben von fachlichen Inhalten. Darüber hinaus entwickeln Kinder gerade im freien Spiel wichtige Fähigkeiten, wie etwa analytisches Denken, Problemlösungsstrategien, Konzentrationsfähigkeit, den Umgang mit Konfliktsituationen usw.

Aufgeschnappt

„Lasst uns in Ruhe, wir wollen spielen!“

Gerade das Lumos Zusammenspiel kann auch auf die Lehrenden und Schulleitungen angewendet werden. Wie können sich Lehrpersonen (noch) mehr in Gruppen organisieren und (noch) mehr zusammenspannen in der Organisation des Schulbetriebs?

Lies mich einfach

Zusammenspiel ist toll da es mehr Spass macht als alleine. Auch dass man sich gegen-seitig helfen kann und dass gemeinsam anderes passie-ren kann. Wichtig ist auch dass man sozial wird.

Mach/t mal!

So

Setzt euch in einen Stuhl-kreis und gebt euch die Hände. Alle versuchen nun zu ‚ranggeln', das heisst: auf den beiden hinteren Stuhl-beinen zu balancieren und im Gleichgewicht zu bleiben. Wenn alle es schaffen, für fünf Sekunden in dieser Position zu bleiben (mit lautem Mitzählen!!), haben alle gewonnen!

Oder so

Autorenfrei: Nein, das hat nichts mit Autos zu tun, aber mit den AutorInnen! Fangt eine Zeichnung oder einen Text an zu einem bestimmten Thema. Alle zwei Minuten gebt ihr das Werk im Kreis weiter. Präsen-tiert euch gegenseitig die Gemeinschaftswerke. Gewöhnt euch an diese Praxis und auch daran, dass es manchmal nicht so eine Rolle spielt, wer genau was gemacht hat.

Oder so

Improvisieren – zum Beispiel mit Stimme – ist toll für das Aufbauen eines Gruppen-gefühls. Sich gegenseitig tragen und ab und an einen Vorstoss wagen: fangt mit Summen und Schwebeklän-gen an. Wenn eine Basis da ist, das Klanggebilde mit Geräuschen und Worten erweitern. Nicht planen, einfach passieren lassen!

Oder so

Einen Notstand im Umfeld der Lernenden zum Lerngegen-stand machen: Eine Oma ist krank und braucht Hilfe. Eine Gruppe oder auch mehrere Gruppen planen ein soziales Projekt für das Quartier und führen es aus, von A–Z.

Oder auch anders

Check Check Lumos 2: Zusammenspiel

- ☐ Ich bin nicht alleine und handle auch so
- ☐ Ich bin am Lernen der anderen beteiligt
- ☐ Ich wähle auch mal für mich ungewohnte Gruppen und Themen
- ☐ Ich gebe mich der Gruppenenergie hin und bleibe auch immer ein bisschen bei mir

Lumos 3
Eigensinn

Selber denken

~~LEHRPLAN~~ LERNPLAN

Direkt nach dem Fokus auf dem Gemeinsamen kommt der auf das Selbst, das Eigenständige, das Unabhängige. Bereits der Philosoph und Vordenker Immanuel Kant hatte gesagt, dass in der Bildung letztlich weder Kenntnisse noch kognitive Eigenschaften zählen, sondern charakterliche Leistungen: „Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“

Diesem Lernplan 22 liegt eine einzige Kernkompetenz zugrunde, die es zu erreichen gilt: die Fähigkeit des eigenständigen Denkens.

Dieser ‚esprit critique‘ bildet die Grundlage für den Aufbau von Wissen, aber auch für eine demokratisch organisierte Gesellschaft, die fähig ist, sich als Gemeinschaft mit individuellen Bedürfnissen und Ausgangslagen zu organisieren. Gerade im Schweiz-Kontext ist eigenständiges Denken elementar, weil wir Zugang zu politischen Entscheidungen haben und Vorschläge für die Entwicklung unserer Gesellschaft machen können.

Aufgeschnappt

„Selber denken macht schlau.“

Mischieren S.105

Was muss ich nicht wissen? Wissen ist nicht vorgefertigt und entwickelt sich aus verschiedenen Informationen, die aus den verschiedensten Quellen fliessen, denen nicht immer zu trauen ist. Diese Problematik ist durch den Einfluss des Internets weiter verschärft. Die Medien sind weitgehend privatisiert und stehen unter Einfluss des Kapitals, das in diese Institution fliesst und deshalb mitbestimmen kann. Wer selber denkt, filtert. Anweisungen und Informationen können mit dem eigenen Verständnis überprüft werden.

Wo eigenständig gedacht wird, sind auch unterschiedlichen Meinungen im Raum. Diese gilt es auszuhalten und miteinander zu vereinbaren. Unterschiedlicher Meinung sein, heisst nicht, dass man streiten oder sich trennen muss oder nicht mehr vorwärts kommt.

Wer die intellektuelle Selbstverteidigung beherrscht, kann auf Fragen eine Antwort zusammenschustern. Wenn sie auch nicht korrekt beantwortet wird, wurde sie vielleicht immerhin korrekt konstruiert. Das DIY-Prinzip (Do It Yourself) wird hier um das TY-Prinzip (Think Yourself) erweitert. Es geht um die Fähigkeit, Dinge selbst auseinanderzunehmen und selbst wieder zusammenzusetzen. So wie ein Fahrrad zum Beispiel. Diese Fähigkeit wenden wir auf das Denken an: wir nehmen Informationen auseinander wie die Teile eines Fahrrads und bauen unser Wissen zusammen aus den Einzelteilen.

Aufgeschnappt

„Das weiss ich nicht, das hatten wir noch nicht.“

Gemeinsam haben wir einen Fragebogen zur eigensinnigen Traumschule ausgefüllt. Abgesehen von ein paar Ideen aus Harry Potter haben die meisten Kinder Dinge aufgezählt, die es bereits gibt. Befinden sich die SchülerInnen also bereits in ihrer Traumschule? Oder ist es vielleicht gar nicht so einfach, etwas zu erträumen, das ausserhalb der eigenen Realität steht?

Auszüge

Wer geht in meine Traumschule?
Reiche Kinder

Was lernt man an meiner Traumschule?
Brav zu sein und nie frech zu sein

Wie lernt man an meiner Traumschule?
Von Lehrern und Büchern oder: Es gibt für jeden Schüler einen Lehrer, der ihm alles beibringt.

Wenn ich Direktorin aller Traumschulen wäre würde ich …
sagen, dass alle Schulen das gleiche lehren.
(…)

Dies – wie immer – nicht ohne Ausnahmen …

Rocco

TRAUMSCHULE

WO IST MEINE TRAUMSCHULE?

Costa rica

WIE HEISST SIE?

La Cheibert

WER GEHT IN MEINE SCHULE?

Kinder

WAS LERNT MAN IN MEINER SCHULE?

Im Dschangel überleben

WIE LERNT MAN AN MEINER SCHULE?

Man lernt alle tiere im Dschungel gibt kennen.

WAS GIBT ES IN MEINER SCHULE NICHT?

Hausaufgaben

UND WENN ICH DIREKTOR*IN WÄRE VON ALLEN SCHULEN, DANN WüRDE ICH…

In Allen Schulen Musikstunblen verdappeln

Louise

TRAUMSCHULE

WO IST MEINE TRAUMSCHULE?

Im Weltall

WIE HEISST SIE?

Weltaroioa

WER GEHT IN MEINE SCHULE?

Marsmännchen
Meine Freunde
Tiere

WAS LERNT MAN IN MEINER SCHULE?

Rakete Steuern, Fliegen,
Klavierspielen, zaubern

WIE LERNT MAN AN MEINER SCHULE?

man schwebt in der Luft
und bringt sich alles selber
bei.

WAS GIBT ES IN MEINER SCHULE NICHT?

Lehrer Ekliges essen

UND WENN ICH DIREKTOR*IN WÄRE VON ALLEN SCHULEN, DANN WüRDE ICH…

eine Schlafstunde
machen.

Lies mich einfach

Nicht die ganze Zeit fragen gehen sondern einfach mal selber überlegen. Sich selber fragen. Und dass man zu seiner Meinung stehen kann und bei sich bleibt. In schwierigen Situationen muss ich am Ende eh selber entscheiden. Deshalb ist es wichtig selber zu denken. Selber entscheiden geht auch schneller.

Macht mal

So
Erfindet neue Spiele! Das ist nicht einfach. Aber man kann am Anfang ein Spiel nehmen und es verändern oder zwei Spiele gleichzeitig spielen. Z.B. ZIG ZAG ZUG und FANGIS. Haben wir ausprobiert. Funktioniert hervorragend!

Oder so
Statt Fragebögen austeilen, Fragebögen kreieren! Zum Beispiel in Gruppen … und die Fragebögen dann gegenseitig ausfüllen lassen.

Oder so
Wortschöpferei: An selbst geschöpfte Worte kann man sich einfacher, sie machen Spass und erweitern die selbst geschöpfte Welt. Der Spruch „Die Grenzen der Sprache sind die Grenzen meiner Welt“ von Wittgenstein wird zu: „Die Stopsi der Sprache sind die Stopsi meiner Lebkugel.“

Oder so
Lies mich einfach! Vereinfache einen komplizierten Text in deine Sprache, so wie du’s grad in dem Moment verstehst. Oder genau umgekehrt: Nimm einen einfachen Text und mach daraus einen ganz komplizierten und hochgestochenen Text – Fantasie erlaubt!

Oder auch anders

Check Check Lumos 3: Eigensinn

☐ Ich denke selbst

Lumos 4
Säumen

Wagen, etwas zu wagen

Säumen ist wie Tagträumen, sich etwas erträumen, das Gegenteil von Versäumen, sowas wie: „Ersäumen“, also: etwas säumen, aufzäumen, lostreten, angehen, ver-realisieren, träumisieren, grünschen…

Eine Balance zwischen Utopie und Anschlussfähigkeit zu schaffen, das ist die Kunst des Säumens. Realistisch träumen! Die Vorstellungskraft wird zum Kompass einer Untersuchung. Säumen ist Fantasie–Schulung, wo wir üben, uns das Unvorstellbare vorzustellen. Fantasie gibt uns die Möglichkeit, uns etwas auszumalen, was ausserhalb des uns Bekannten liegt. Unseren Visionen zu vertrauen, hilft dabei, mutiger zu werden, so dass wir mit Fantasie unsere Umwelt verändern können und nicht vom System verschluckt werden.

Louan

„Mut hilft mir Dinge zu tun, die ich sonst nicht im Traum tun würde.“

Dreaming Lab S.162

Wird das Tagträumen erst einmal praktiziert, gibt es auch im und über den erschlafenen Traum viel zu lernen! Der Wert von Schlaf wird in unserer Kaffee-und-Saft-getriebenen Gesellschaft allzu oft unterschätzt. Es ist zu vermuten, dass sich davon auch die frühen Schulzeiten ableiten. Ein offener Einstieg morgens oder Schlafmöglichkeiten an der Schule können einen Ausgleich bieten.

Im Traum werden Dinge des Alltags verarbeitet, ausgewählt, vergessen, vertieft und in einer Schule, die Schlafen erlaubt, wird auch das Träumen zu einem Lern-Mittel. Vom Aufschreiben von Träumen über Träume besprechen bis zu Träume deuten … ist vieles möglich.

Wieso fragen wir eigentlich nicht die Kinder, was sie für eine Schule wollen?

Wie sieht ihre Schule der Träume aus?
In der Traumschule der 3./4. Klasse
Schulhaus Limmat …

- lernt man auf einem Baum.
- ist alles aus Schokolade.
- kann man nicht lernen.
- läuft man auf dem Kopf.
- ist Gamen ein Fach.
- gibt es keine Lehrer.
- da hat es ganz viele Tiere.
- kann man durch die Zeit reisen.
- hat es keine Wände.
- kann man schlafen.
- darf man schlafen.
- kann man Gold finden.
- hat man immer frei.
- darf man machen, was man will.
- kann man zaubern.
- kommt Sirup aus dem Wasserhahn.
- hat jeder ein eigenes Klassenzimmer.
- wird man bezahlt, um in die Schule zu gehen.
- darf man träumen.

Und im Schulzimmer des Lehrplans 22 …

- wachsen Bäume.
- bestehen alle Wände aus Wandtafeln, wo man drauf schreiben kann.
- gibt es eine Zuckerwatte-Maschine.
- hat es einen riesigen Fernseher.
- gibt es keinen Boden.
- gibt es keine Schwerkraft.
- bestehen die Wände aus Ventilatoren.
- sitzt man nicht.
- hat es Fussballtore.
- steht Harry Potter.
- besteht der Boden aus Trommeln.

Fächer kann man in der Traumschule selber auswählen und zur Auswahl gehören …

- Zirkus
- Kung Fu
- Tanzen
- Schlafen
- Turnen
- Rückwärtsjoggen und Rückwärtsfussball

Klingt lustig? Absurd? Unmöglich? Aber welch ein Universum tut sich auf, wenn es darum geht, einen dieser Vorschläge wirklich umzusetzen! Das Unerwartete ernst nehmen – einer scheinbar doofen Frage, einer beiläufigen Bemerkung, einer schnellen Skizze etc. – kann dazu führen, dass wir spontanen Impulsen, verrückten Ideen und Träumereien ein anderes Gewicht geben und ein erweitertes Bewusstsein dafür entwickeln.

Lies mich einfach

Beim Säumen entsteht Mut und ich entdecke Neues. Es ist wie Erdenken oder einfach wie Erfinden aber eben nicht ganz. Anders halt.

Mach/t mal!

So

Kreativkreis: Schliesst die Augen und sagt das allererste, was euch einfällt, ohne nachzudenken, ohne den Gedanken vorzubereiten, ohne das Gesagte zu bewerten. Zeichnet es auf und notiert es dann später.

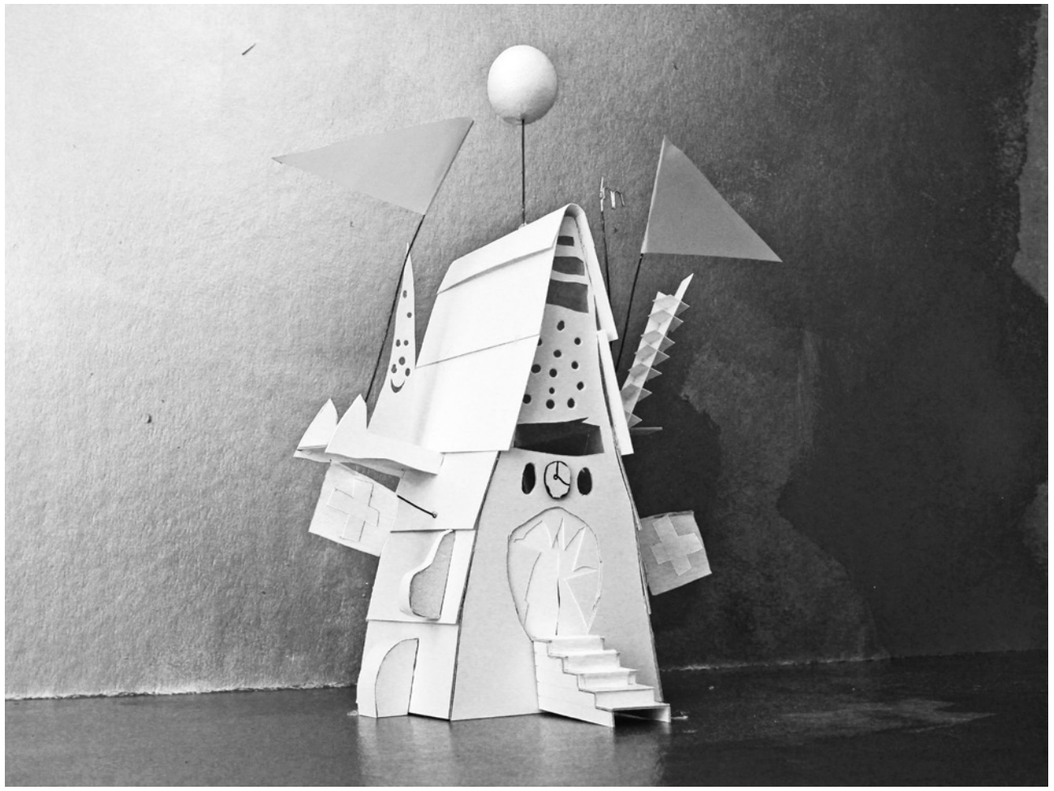
Oder so

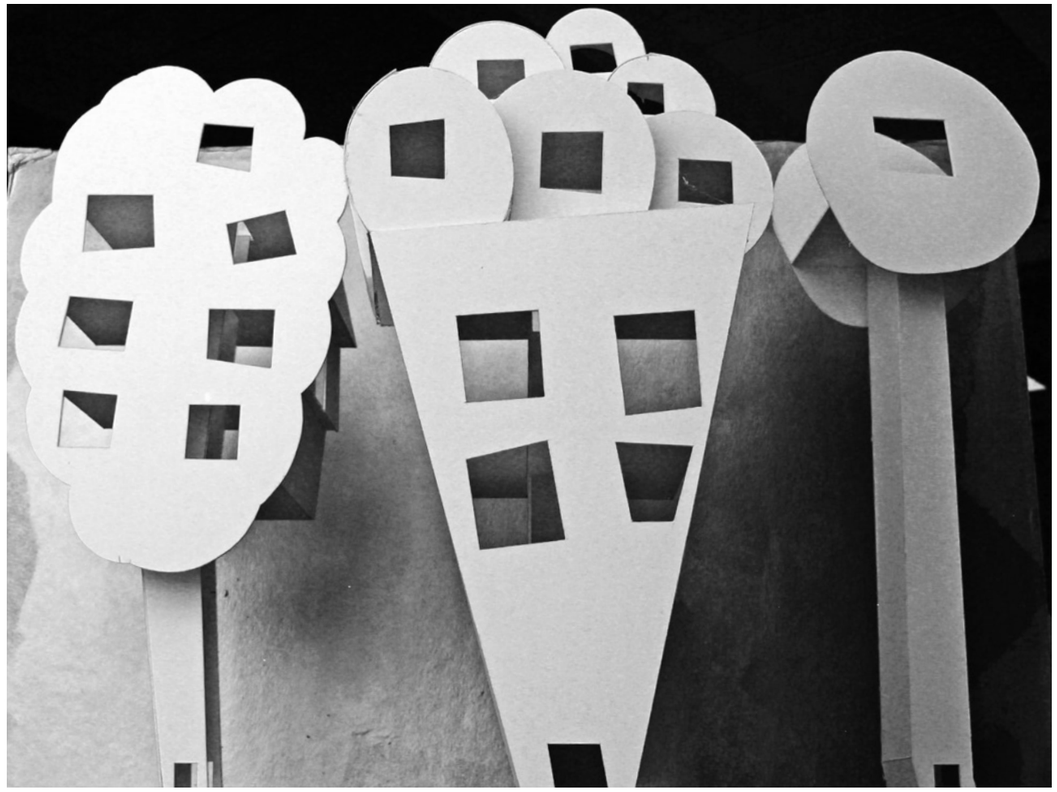
Sammelt Tagträume und macht eine Auslosung! Die Realisierung des ausgelosten Traums wird zum Langzeitprojekt: Verfolgt den ganzen Prozess von 0 bis 100 (die Ansprüche müssen eventuell angepasst werden!): für eine*n Lernende*n wird ein Traum wahr. Und für alle anderen wird klar, dass es möglich ist. Aber vor allem gehen unzählige Momente des Lernens damit einher.

Oder auch anders

Oder so

Vorstellungsrunde mit erfundenen Biografien: Was traut man sich zu sagen, wenn man lügen darf? Was erfahren wir über eine Person, wenn sie – über ihr Selbstbild hinaus – jemand anderes sein kann? Ist unsere Fantasie ein realer Teil von uns?

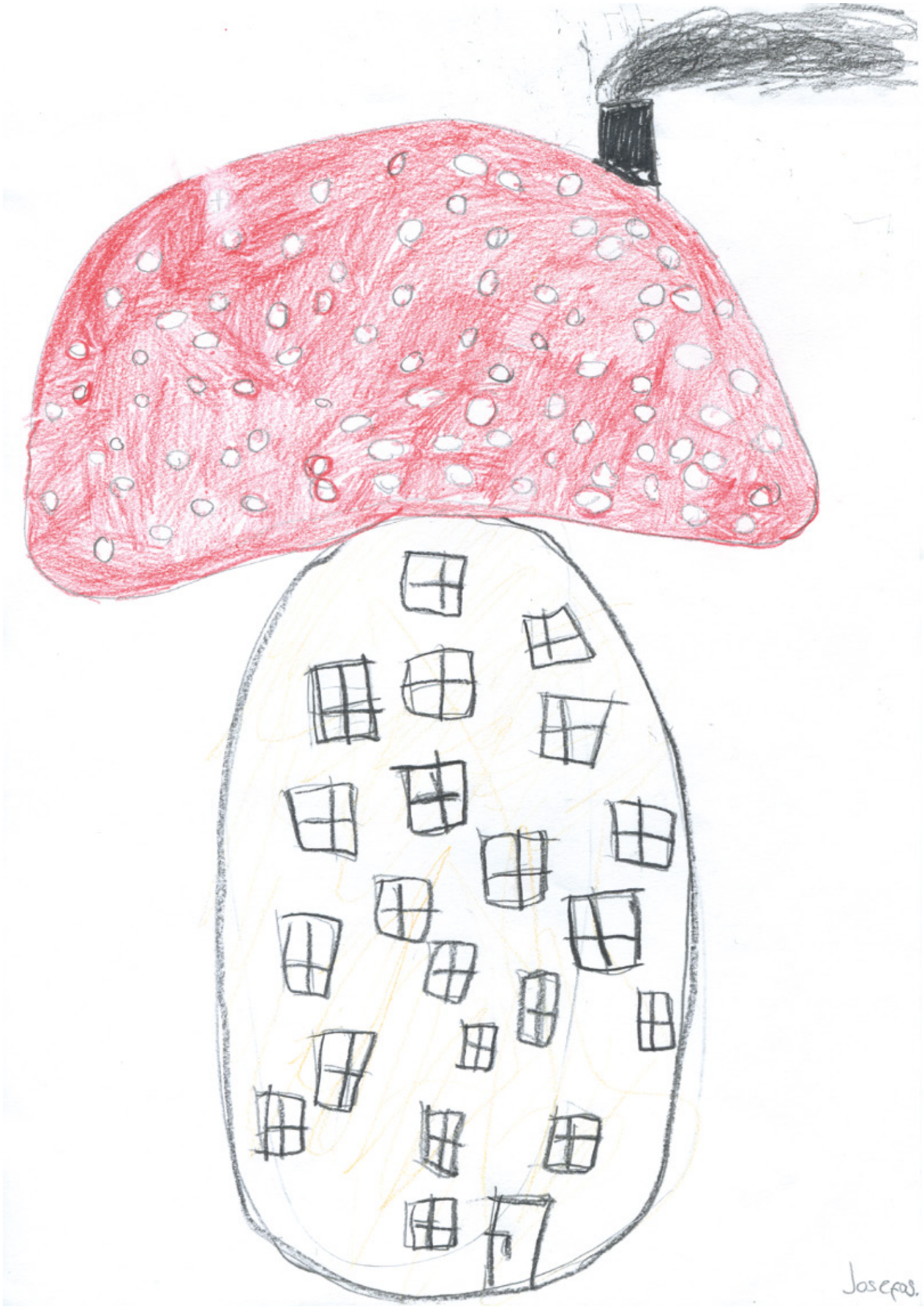




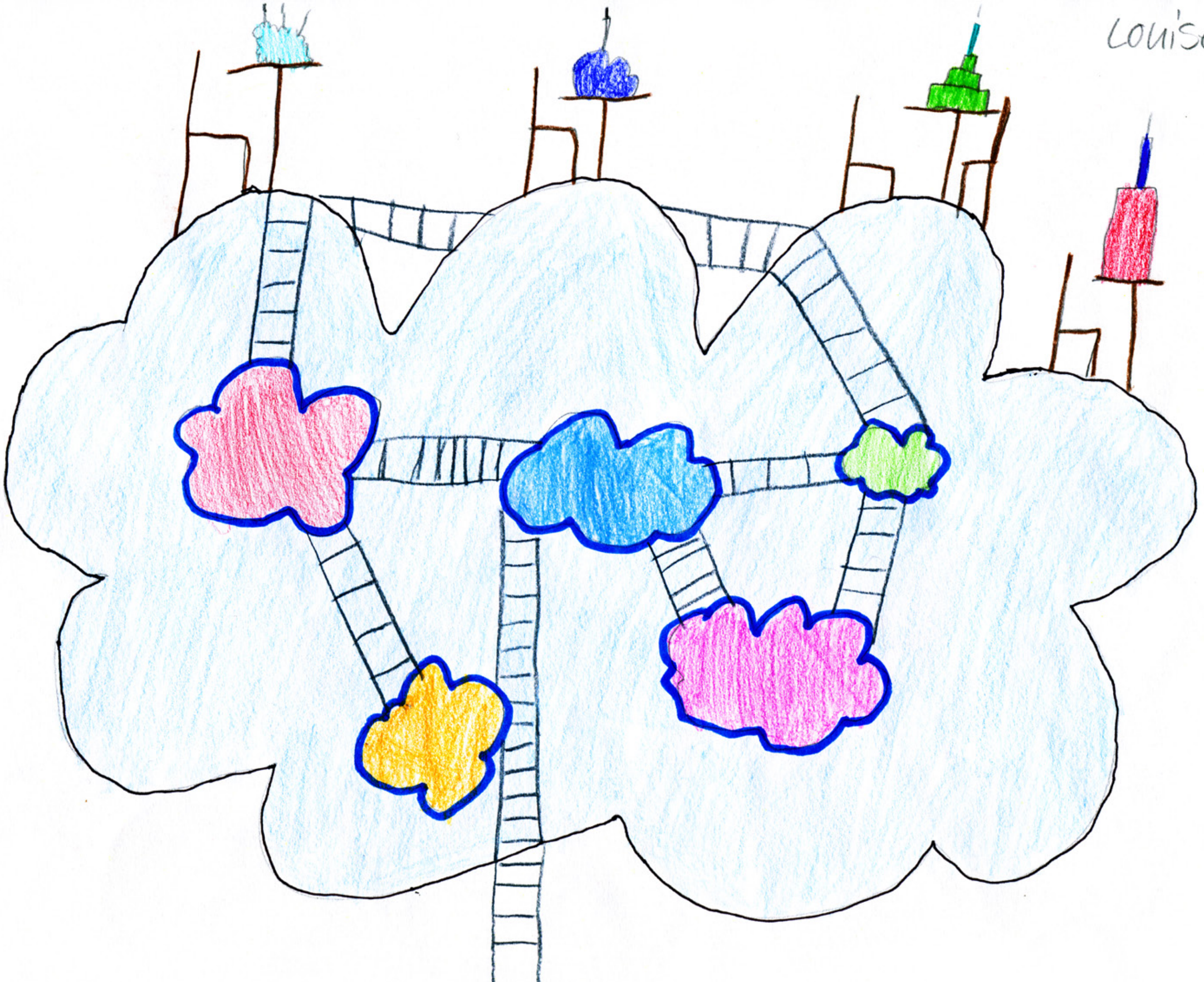
Für das Festival Blickfelder hat der Bühnenbildner Lukas Stucki eine von den Kindern ausgewählte Zeichnung von einem Schulhaus nachgebaut – 1:1 bis ins kleinste Detail. Der Bau wird während des Festivals Blickfelder 2019 vor dem Museum für Gestaltung Zürich stehen und als Bildungszentrale der N-BK dienen. Die Besucher können eintreten und den Lernplan 22 entgegennehmen. Hier sind 3 Entwürfe abgebildet.

Check Check Lumos 4: Säumen

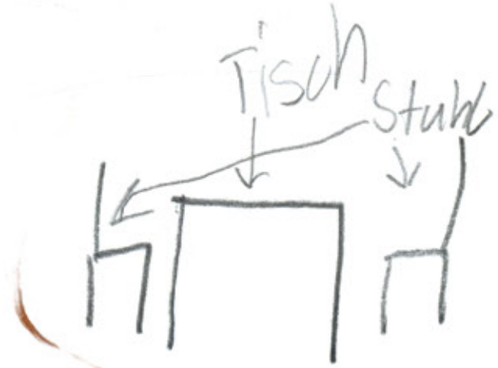
- ☐ Ich wage zu träumen und zu fantasieren
- ☐ Ich nehme das Säumen anderer ernst
- ☐ Ich versäume nicht und mache etwas mit meiner Fantasie



Louise



Fenster

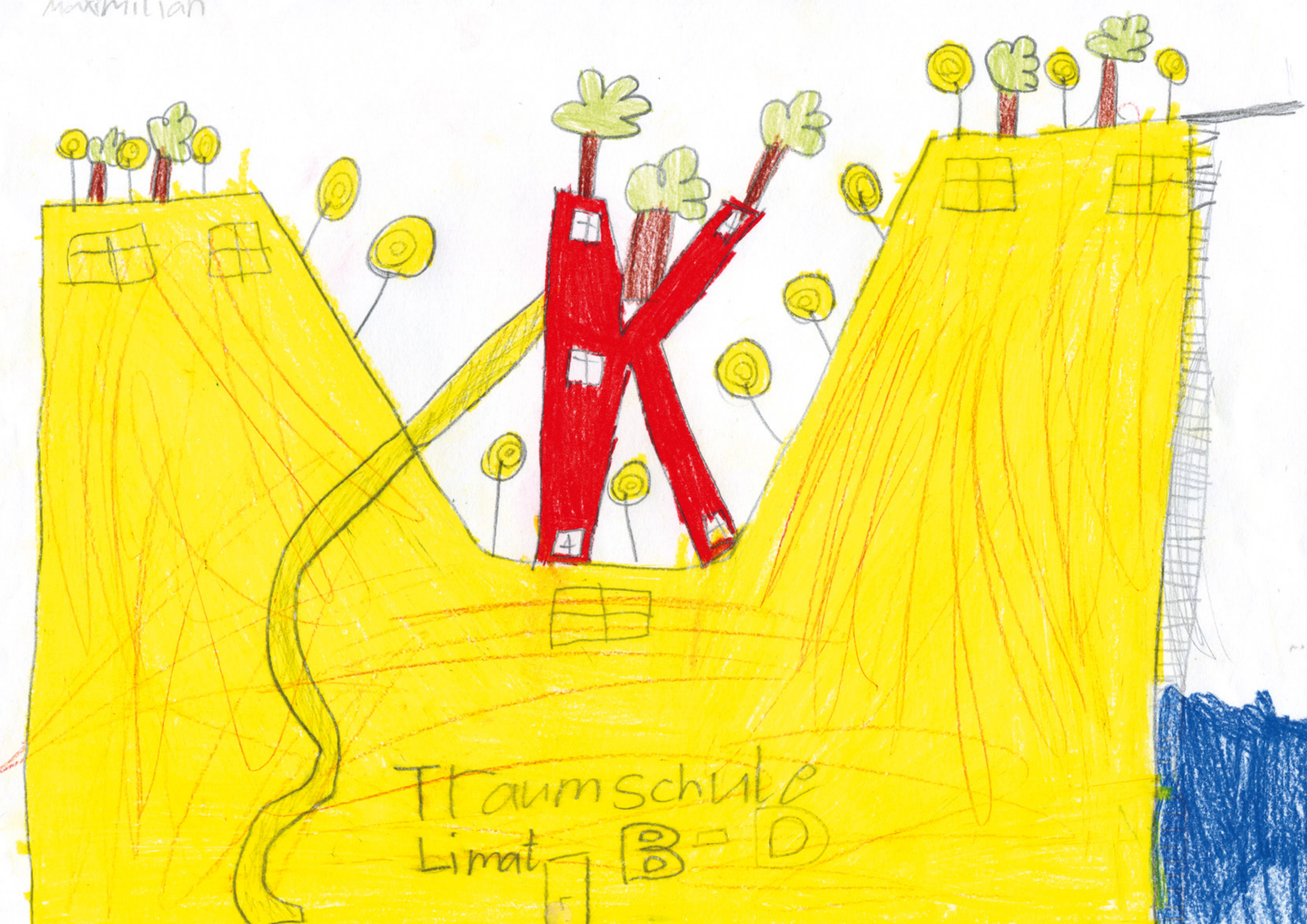

Tisch
Stuhl

Lehrer

Breneder Hund

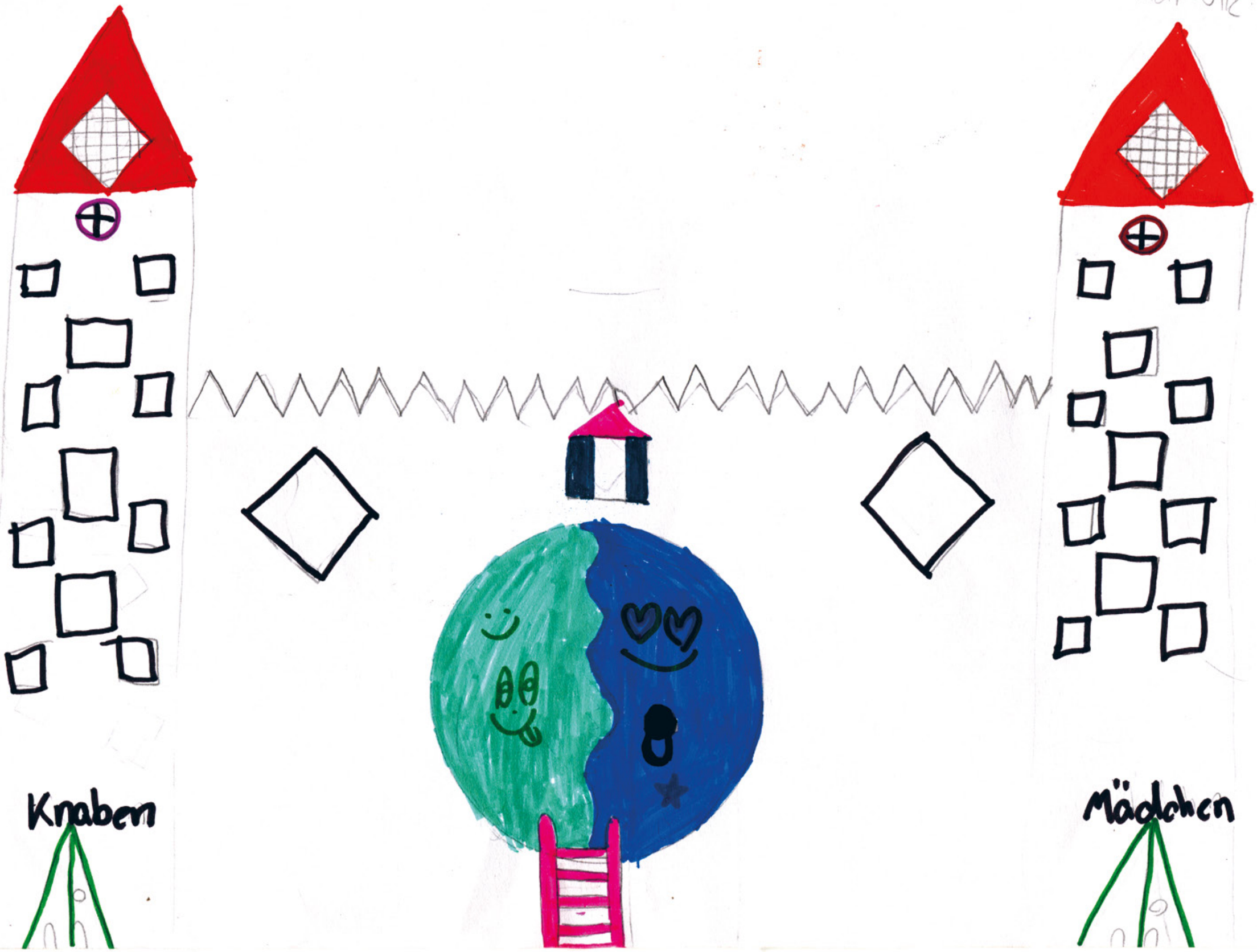
Maxim

Maximilian



SoV

Charlotte



Ines

Lumos 5
Forschtritt

Fortschritt durch Fehler

~~LEHRPLAN~~ LERNPLAN

Nachdem man sich was erträumt hat, stellt sich die Frage: Wie kommen wir da hin? Mit Forschtritt! Viele kennen es auch als evolutives oder prozessorientiertes Lernen.

In der Forschung ist Scheitern angesagt, beschreibt sogar eine grundlegende Technik des Fortschritts. Von Prototypen und ihren Misserfolgen wird gelernt und die Sache dadurch weiterentwickelt. Auch in der Kunst nimmt das Scheitern einen besonderen Stellenwert ein. Nach John Baldessari kommt Kunst direkt aus dem Vorgang des Scheiterns: Man muss Dinge ausprobieren. Man kann nicht herumsitzen und sagen: „So, jetzt mach ich ein Meisterwerk."

Verhältnismässig wichtiger, als wo wir ankommen sollen, wäre zu wissen, wieso (Antrieb und Interesse), mit wem (Lernpartner oder Mentoren), mit was (Methoden und Strategien), wie (Haltung und Ausdauer) und in welche Richtung (erste Fragestellungen) wir losziehen wollen. In der Regelschule wurden Fehler mit schlechten Noten bestraft, und so lern(t)en wir, Fehler zu vermeiden. Der Lernplan 22 begrüsst eine positive Fehlerkultur, ein Gelingen des Scheiterns!

Zum Beispiel im Sprachenlernen: Wer Angst davor hat, Fehler zu machen, kann sich einer fremden Sprache nur schwer annähern. Wer hingegen die Lust entwickelt, fehlerhaft zu parlieren, wird schneller ein Sprachgefühl entwickeln, sich in den Sprach-Raum hinein begeben, darüber Motivation und Zugang finden usw.

Innerhalb einer Lerngruppe bringen Unwissende und Anfänger oft einen ungeahnten Mehrwert, nämlich dadurch dass sie nicht nach dem vorgefertigten Wissen suchen und dadurch ganz neue Ideen mit einbringen. Es spricht also nichts dagegen, Dilettant*in zu sein. Wir dürfen unwissend sein, dem auch Ausdruck geben und genau so im Lernvorgang und in der Lerngruppe drin bleiben.

Lies mich einfach

Keine Angst vor Fehlern! Einfach mal ausprobieren. Fehler frustrieren manchmal aber ich lerne daraus. Fortschritt entsteht da wo ich Neues ausprobieren darf. Wie in der Badi wo ich zuerst vom 3-Meter und jetzt vom 5-Meter gesprungen bin.

Mach/t mal!

So

Hört euch in einer Fremdsprache einen Text an und versucht ihn nachzusprechen. Kümmert euch nicht um Korrektheit, es muss erst einmal einfach nur so klingen.

Oder so

SAOBS Methode (Abkürzung für „Sicheres Auftreten Ohne Blassen Schimmer“): Macht einen Vortrag über eine Sache, die ihr nicht kennt. Tut so, als wüsstet ihr voll Bescheid. Die Zuhörer können mit vermeintlichen Fragen helfen, ihr Wissen einzubringen. Zum Beispiel: „Meinst du nicht, dass …“, oder: „Verstehe ich das richtig, dass …“ Versucht, auf beiden Seiten ein seriöses Auftreten zu bewahren!

Oder so

Missverständnisse als mögliche Form gelingender Kommunikation: aus einem Missverständnis ein neues Verständnis aufbauen, indem man die verfehlte Annahme akzeptiert und einfach sagt: Genau, stimmt!
Und die Konsequenzen daraus zieht …

S.A.O.B.S
sicher Auftreten ohne
blasen schimmer

Oder auch anders

Check Check Lumos 5: Forschtritt

- ☐ Ich habe keine Angst vor Fehlern
- ☐ Ich lerne aus den Fehlern
- ☐ Ich mache auch weiterhin Fehler

Lumos 6
Zauberei

Computer verstehen

LEHRPLAN 21
LERNPLAN

Seit Harry Potter ist eine Sache an der Schule zur Pflicht geworden: das Zaubern!

Eine erstaunliche Mehrheit von uns Kindern und Kind-Gebliebenen ist eingenommen von der Welt der zaubernden Kinder. Das Schulmodell, das in der Potter-Welt vorgestellt wird, ist aber alles andere als progressiv. Es gibt Frontalunterricht (beim Wahrsagen ausnahmsweise Gruppenunterricht), Bücher müssen die Schüler selber kaufen, Quidditch spielen vor allem die Jungs, der Geschichtslehrer ist gestorben (ohne es zu merken) und erzählt als Geist seit Jahrhunderten immer dasselbe. Wir finden bei Harry Potter also durchaus Parallelen zu unserer eigenen Schule und Schulzeit – eine direkt vorbildliche Schule ist es nicht. Allerdings können wir viele Ideen, die den Lernprozess oder die Lust am Lernen fördern, heraus zaubern.

Aufgeschnappt

„Man könnte sich selbst in 3D drucken, dann braucht man nicht mehr zur Schule gehen.“

Zum Beispiel, dass Harry Potter und seine Freunde die wichtigen Lektionen abseits des offiziellen Unterrichts lernen. Besonders zeigt sich dies im fünften Buch „Der Orden des Phönix“, als eine neue Schulleitung (Dolores Umbridge) das Erlernen der Zauberei einschränkt. Die Lernenden organisieren sich selbst und trainieren so motiviert wie noch nie. Denn neu ist Harry nicht bloss ein Kollege, sondern wird hier zur Lehrperson.

Lumos (bei Harry Potter) ist der Zauberspruch für einen Gegenstand, der die Umgebung zum Leuchten bringt, solange die Formel korrekt angewendet wird. Der Stab ist also so etwas wie eine digitale Taschenlampe, die auf Spracherkennung reagiert. In diesem Sinne einer Übertragung auf das Hier und Jetzt wird Harry Potter zum Nerd schlechthin, studiert vielleicht in Harvard (statt Hogwarts) und heisst beispielsweise Mark Zuckerberg oder Elon Musk. Auch Harry bricht – genauso wie Steve Jobs oder Bill Gates – sein Studium ab und wird dennoch zum Star der Zauberer.

Im gleichen Verständnis können wir die Hilfsmittel, vom Computer bis zum Taschenrechner, als Zaubermaterial begreifen: Das Internet wird zur Glaskugel, der fliegende Besen zum E-Skate usw.

Die Herausforderung ist, diese Hilfsmittel bedienen zu können und ihre Möglichkeiten auszureizen. Oft benutzen wir nur einen Bruchteil der Möglichkeiten eines Apparats. Nicht zuletzt geht es aber darum, neue Zaubersprüche zu erfinden. Das finden wir im Programmieren und Konzipieren von Programmen und Spielen! Ein Game-Designer versteht, wie die (Game-)Welt aufgebaut ist. Dieses Verständnis des Aufbaus ermöglicht einen interaktiven Umgang und reduziert ein blindes Vertrauen in die Technik.

Die Logik des Programmierens am Computer kann auch auf das Alltägliche angewendet werden. Das ist ein bisschen so, wie wenn man das Klavierspielen übt. Statt ein Stück nach Noten, lernen wir den Aufbau des Klaviers, verstehen die Modalitäten und spielen über das Gehör und das Verständnis des Aufbaus ein Lied, das so ähnlich klingt wie das auf den Noten oder wir erfinden gar eigene Stücke in dem Stil. Die Beteiligung am Aufbau, an der Struktur, am Konstrukt wird ins Zentrum gerückt.

Wie holt man sich das Wissen, wie stellt man es zusammen, wie teilt man es mit den anderen? Wie in Hogwarts macht das Spass, aber das Training ist hart und mit viel Frust verbunden. Das wichtigste Talent beim Zaubern: nicht aufgeben!

Aber Achtung: Wie ist es mit der Verteidigung gegen die dunklen Künste? Welchen Fluch darf man nicht zaubern? Vor wem oder was muss man sich schützen (lernen)? Zum Beispiel vor Viren, der Flut sozialer Medien, der Überwachung, des Datenaustauschs usw.

Dabei tauchen auch ethische Fragen auf: Wo sind die Grenzen in der Anwendung dieser Hilfsmittel?

Zauberformeln

KREIEREN
Mit dem Zauberstab kann ich Welten erschaffen. Seien diese aus Text, Ton, Video oder virtuell generiert. Ich kann zeigen, wie sich Bakterien vermehren, Brücken stabil gebaut werden, sich Dinge sortieren oder wie sich der Verkehr verändert, wenn sich die Zahl der Autos verdoppelt.

BEOBACHTEN
Der Zauberstab ist Lupe, mit welcher ich die Welt von Nah und Fern, schnell oder langsam betrachten kann. Er weiss wo ich bin (GPS), wie viel ich mich bewege (Gyro) und hört zu, wenn ich etwas zu sagen habe. Er lässt sich zwar immer noch ganz klassisch durch das Drücken von Knöpfen steuern, aber eigentlich versteht mich mein Zauberstab schon ziemlich gut.

KOMMUNIZIEREN UND KOOPERIEREN
Die Zauberstäbe sind miteinander vernetzt, können allerlei Informationen übertragen und speichern. Noch nie war es so einfach, gemeinsam Welten zu erschaffen oder diese zu beobachten.

ENTZAUBERN
Natürlich kann der Zauberstab auch für die dunklen Mächte genutzt werden. Übertragen auf das Digitale sind dies: ÜBERWACHUNG UND KONTROLLE, Social Engineering und automatisierte extrinsische Motivationen, zum Beispiel Punktesystem, Likes oder Awards auf der Belohnungsseite, so wie auch Pranger, Punkte-Abzüge. ...

Lese-Tipp
Der Kulturphilosoph Vilém Flusser schrieb (bereits) 1991, dass die Fabriken immer mehr zu Schulen werden und die Schulen zu Fabriken und was es nach seiner Ansicht bräuchte – im Angesicht der Computerisierung und Robotik – sei eine Grundschule, die lernt, wie man mit Maschinen umgeht, eine Mittelschule, die vermittelt wie man diese Maschinen unterhält, und eine Universität, die neue Maschinen erfindet und produziert.
Weiterlesen:
The Shape of Things: A Philosophy of Design, Reaktion Books, 1999

Unlineares Schreiben:Siehe weiter unten!

Also liebe Lehrende und Lernende: Excel-Listen und Lehrer-Office-Einträge haben mit Zauberei nicht viel zu tun, aber es ist schon mal ein Anfang.

Vermutlich wird es Lernende geben, die nicht gerne zaubern. Man hat ja wohl die Freiheit, ein Muggel zu sein. Das ist zwar langweilig, aber auch bequem, denn sie wissen nicht, dass um sie herum gezaubert wird. Und Nichtwissen macht auch immer ein bisschen frei. Was ist die passende Bildung für das digitale Zeitalter, in dem wir mittendrin stehen?

Im Angesicht der digitalen Möglichkeiten müssen ganze Lernverfahren neu gedacht werden. Das Digitale ermöglicht ganz andere Zugänge und Logiken. Bald wird es wichtiger sein, unsere Gedanken mündlich zu formulieren und aufzeichnen zu lassen. Oder auch das Schreiben von Texten ändert sich radikal: Vor dem digitalen Schreiben war der Vorgang linear – jetzt ist das Lineare nicht mehr Voraussetzung.

Lies mich einfach

Zaubern ist super cool und es ist möglich selber Dinge herbei zu zaubern oder auch weg – ganz wie es mir passt. Es kann einem viel helfen dass man schneller vorwärts kommt. Und es ist wichtig dass man genau hinschaut wie’s funktioniert.

Juri

TRAUMSCHULE

WO IST MEINE TRAUMSCHULE?

In London

WIE HEISST SIE?

Hogwarts

WER GEHT IN MEINE SCHULE?

Zauberer und Hexen

WAS LERNT MAN IN MEINER SCHULE?

Zauberei
Zaubertränke brauen

WIE LERNT MAN AN MEINER SCHULE?

Lerer die nicht zu Nett sind,
und mit Büchern

WAS GIBT ES IN MEINER SCHULE NICHT?

Ein Fernseher
Luxus

UND WENN ICH DIREKTOR*IN WÄRE VON ALLEN SCHULEN, DANN WüRDE ICH…

Alle Schulen auser Hogwarts und Darmstrange ganz düster gestalten.

Mach/t mal!

So

Unlineares Schreiben: Schreibt Wörter auf, die ihr in einem Text haben möchtet oder die sich aus Gesprächssituationen heraus ergeben. Setzt sie in eine Reihenfolge und macht ganze Sätze daraus. Macht einen Text aus diesen Sätzen.

Oder so

Das digitale Klassenzimmer: wir beschäftigen uns am Computer mit dem, wozu wir Lust haben. Nach einer halben Stunde stellt jeder kurz vor, was er getan hat und herausgefunden hat. Die Lernenden mit den interessantesten Ideen kriegen eine Lektion, um den Kolleginnen und Kollegen zu erklären, wie das funktioniert.

Oder so

Zaubern ist auch ohne Zauberstab möglich. Die Lernenden bringen sich selbst verschiedene Zaubertricks bei und präsentieren diese. 50 Prozent des Erfolgs macht die Präsentation aus!

Oder so

Die Lehrperson, die zaubern unterrichtet, muss selber gut zaubern können oder kennt eine gute Zauberperson, die ab und zu vorbeischaut.

Oder auch anders

Check Check Lumos 6: Zauberei

- ☐ Ich weiss, welche digitalen Hilfsmittel mir wie helfen können
- ☐ Ich weiss, was ich nicht zaubern sollte (so dass das Digitale mir dient und nicht umgekehrt)

Lumos 7
Über Leben

Nachhalten im Alltag

Kreative, soziale und andere Werte müssen in unserer Gesellschaft immer noch hinter Finanzkapital, Gewinnmaximierung und Wachstumslogik anstehen. Im Angesicht des Klimawandels sind die bestehenden Ideale kein Garant (mehr) für die Zukunft und führen zum Entzug unserer Lebensgrundlagen.

Ressourcenschonendes Handeln muss also zur Grundlage des Alltags werden, auch in der Schule: Essen, Kochen, Schlafen, Gehen, Wohnen, Geld, Mobilität, Miteinander reden oder umgehen usw. Von diesen Grundlagen des Lebens soll Lernen ausgehen, damit fängt Lernen an und da geht Lernen hin.

Die aus der Regelschule bekannte Logik von Fächern, Stufen, Klassen etc. geht von abgetrennten Einheiten aus und lässt wenig Verständnis für grössere Zusammenhänge und ein ganzheitliches Verständnis zu. Ebensowenig sind solche Einteilungen ressourcenschonend, weder für die Umwelt, noch für die Lehrer oder die Schüler selbst.

Das Konsumverhalten ist omnipräsent. Eine Süssigkeit, Sirup aus dem Wasserhahn, eine Cola, eine Gazosa .... Die Schule hat gerade in der Ernährungserziehung eine aktive Rolle einzunehmen und soll Zugang und Wissen schaffen, hin zu ausgewogenen Diäten und einem fairen Konsumverhalten. Die Ernährung bildet eine der Achsen für die Gesundheitsversorgung, aber auch für eine nachhaltige Ökologie und Ökonomie.

Zum Beispiel

Im Schulzentrum Martinschule Greifswald gibt es die Schülerfirma „Häppchen & Co“, da bereiten die älteren Schülerinnen und Schüler für die Kinder der Grundschule täglich ein Frühstück zu und lernen dabei den Umgang mit der Zubereitung von Lebensmitteln, aber auch mit Geld und Erwerb. Beim Projekt „Wohnungstraining“ erfahren und trainieren die Jugendlichen Selbstwirksamkeit und Teilhabe für den Alltag. In einer extra angemieteten Vierraumwohnung waschen sie Wäsche, decken den Tisch, gestalten die Zimmer und halten sie sauber.

In der integrierten Gesamtschule Hannover-List leitet Paula der neunten Klasse die Schülerfirma „Die Imkerei“. Letztes Jahr war sie in Malawi zu Besuch an der Partnerschule. Dort half sie, eine Imkerei aufbauen, die zum Lebensunterhalt der Kinder beitragen wird.

Aufgeschnappt

Sitzen ein Manager und eine schicke Dame im Flugzeug. Sie möchte sich mit seinem gegenüber unterhalten. Er sagt: „Wenn ich eine Kriegerin wäre, würde ich Dollar 50 geben. Antwort „Ok“. Er: „Wie lange würde ich Dollar 5 für die Sprache bun und Antwort geben eine Auftwort 3 Beinen zwischen Erde und Mond“? Sie: „Was gibt ihm 5 Dollar. Sie: „Was den Beruf und bun und fragt bun: „Ich weiss nicht Dollar 20 für ihr bun und gibt sie geben? „Was ist es schlätt weiter.

Kreisläufe verstehen und Kreisläufe bilden, das steht im Zentrum von diesem Lumos!

Und noch kurz aber lang zur Nachhaltigkeit: abgesehen von einer umweltfreundlichen Schulkultur, wollen wir hier auch auf den Umgang mit den eigenen Ressourcen eingehen.

Das Auswählen aus dem grossen Reich der Möglichkeiten beschreibt eine der wichtigen Fähigkeiten der Neuzeit: sich für eine Sache entscheiden, Ruhe bewahren und darauf vertrauen, dass es immer der gute Weg ist, so lange wir achtsam unterwegs sind.

Nachhaltigkeit fragt auch nach Aufbewahrung: Wo bleibt das ganze Gelernte, wo gibt es Platz dafür? Es ist sinnvoll, eine Form von Archiv zu schaffen, so dass wir Dinge, die wir uns erarbeitet haben, wieder besuchen oder rausholen können.

Und was werden wir wie wieder los? Wie wär’s mit einer Form von ‚Kompost‘, wo man abladen kann, wo es aber auch gären und wieder auftauchen kann?

Lies mich einfach

Nicht auf den Gewinn schauen, sondern dass es allen gut geht. Und mir auch. Ich weiss wie z.B. Plastik hergestellt wird und ich dann weiss wie ich darauf achten kann dass die Umwelt nicht weiter so verschmutzt wird und dass es weiterhin Kinder geben wird.

Mach/t mal!

Oder so

Verschiedene Organismen nachbauen und ausprobieren! Ein Restaurant für die anderen Lerngruppen! Eine Poststelle für das Schulhaus? Eine Klassen-eigene Cola erfinden und im Schulhof verkaufen? Oder ein Bauprojekt für ein Schulmobiliar mit Budget und fairer Produktionsweise – als Wettbewerb, als Handwerk, als Organisation, als Vermittlung?

So

Erfinde/t eine Hyperlokalwährung. Mach/t ein Design, das man nicht fälschen kann oder presst Taler. Bring/t das Geld in den Kreislauf und bau/t eine Mikro-Ökonomie auf.

Oder so

Findet raus, wie und wo eure Kleider gemacht wurden! Informiert euch, unter welchen Bedingungen dort gearbeitet wird. Untersucht auch die Preispolitik. Vergleicht und diskutiert. Beschliesst Verhaltensregeln für die Lerngruppe und definiert, welche Kleider ihr nicht akzeptabel findet und welche ok sind, wo man sie findet usw.

Oder so

Hyperlokale Küche: was findet man alles in 200 Meter Entfernung? Und in einem Radius von einem Kilometer? Probiert verschiedene Formen der Nahrungsbeschaffung: essbare Pflanzen in der Umgebung, Food Waste in den umliegenden Restaurants, Tauschverfahren mit Nachbarn usw.

Check Check Lumos 7: Über Leben

- ☐ Was ich in der Schule lerne, kann ich aktiv auf meine Welt übertragen
- ☐ Was in der Welt passiert, kann ich aktiv in meine Schule einbauen
- ☐ Ich wähle aus und konzentriere mich auf Weniges auf einmal
- ☐ Ich entscheide auch mal intuitiv (aus dem Gefühl heraus)
- ☐ Ich bleibe ruhig und vertraue meinem stetigen Tun
- ☐ Mir geht's gut

Louan

„Über Leben ist auch wichtig dass man nicht stirbt.“

Lumos 8
Mischieren

Verschiedenisieren,
Birchermüslifizieren,
Diversifizidieren

~~LEHRPLAN~~ LERNPLAN

Wie geht die Gemeinschaft mit der enormen Vielfalt um und wie können wir da einsteigen, wo wir entwicklungsmässig stehen? Diese Frage stellt sich an alle Beteiligten – gleichermassen an Schüler und Lehrer – also an: Lernende!

Rolle der Lehrenden S.149

Aufgeschnappt

„Vielfalt regelt alles von selbst.“

Woher dieser Spruch kommt, wissen wir durch die Vielfalt der Schreibenden nicht mehr so genau, aber da steht er nun, als Teil des Lernplans 22. Und genau so kam es zu diesem Lumos.

Eine der grossen Herausforderung unserer Zeit ist der Umgang mit der Durchmischung. Migration, Globalisierung, Digitalisierung … All das erzeugt Vielfalt. Sich in dieser Vielfalt nicht zu verlieren und die anderen, bzw. das andere, zu verstehen und respektieren, ist nicht leicht. Umso wichtiger wird das Selbstverständnis, dass wir nicht immer einer Meinung sein müssen und es dennoch aushalten, mit unterschiedlichen Positionen im gleichen Raum zu bleiben und sich – wenn auch uneinig – dennoch als Gruppe verstehen.

Mischieren sucht nicht nach einem ‚Mehr‘, sondern nach einem Umgang mit Verschiedenheiten, so dass Menschen, Dinge und Situationen unhierarchisch nebeneinander bestehen können.

Lese-Tipp
Chantal Mouffe: Agonistik, die Welt politisch denken, Edition Suhrkamp, 2014

Quartierschule S.144

Vielfalt in der Herangehensweise

Das kennen wir bereits als Methodenvielfalt: Projektwochen, Werkstatt, Gruppenunterricht etc. Mit Begeisterung geht auch Frontalunterricht sehr gut – begeisterte Lehrende sind eh das Tollste. Aber wo kommt so viel Begeisterung her? Wie wär’s mit der Methode des Rollentauschs von Lehrenden und Lernenden?

Vielfalt der Beteiligten am Lernprozess

In einer Gruppe mit verschiedenen sozialen und fachlichen Kompetenzen gibt es einen riesigen Schatz an Partnern, Vorbildern, Helfern usw. Durchmischung statt Integration ist gefragt! Integration macht vielleicht Sinn als Konzept aber auch viel Unsinn im Praktischen – vor allem dann, wenn die Lehrperson das richten muss (nebst dem vielem anderen). Eine Lehrperson kann nicht das Lernen von 20 Individuen abdecken. Umso mehr kann sie jedoch inspirieren, koordinieren, begleiten und verknüpfen, wenn zusätzlich zu den Eltern auch das Quartier in eine Mit-Lehrschaft und Mit-Lernschaft gezogen wird.

Orientieren S.119

Die vielfältige Zusammenstellung erlaubt, Integration nicht als eine Aktion in eine Richtung zu verstehen, sondern vereint alle Beteiligten in einem offenen Prozess.

Vielfalt der Themen und Inhalte

Der Lernplan 22 gibt keine Themen vor. Diese ergeben sich aus den Zusammenhängen, den verschiedenen Interessen, dem Tagesgeschehen und auch mal ganz intuitiv oder resultieren aus einer Orientierung am Lehrplan 21, einem Netzwerk von Lehrenden, einem Abgleich mit anderen Schulen usw.

Vielfalt der Geschlechter (Genderkompetenz)

Das Buebe-und-Meitli-Thema ist in den meisten Schulen immer noch von gestern. In Deutschland und Österreich gibt es bereits eine legale Anerkennung von divers-geschlechtlichen Menschen und auch sonst in der Welt wird die Geschlechter-Debatte zum Schlüssel einer neuen Gesellschaftsordnung. Der Lernplan 22 setzt hier ein grosses Fragezeichen und ein *, damit auch die Schule und Schulbehörde dahingehend dran bleibt. Lasst euch was einfallen!

Zeichnung S.78

Lies mich einfach

Mischieren bedeutet Verständnis für die verschiedenen Sachen und Menschen zu haben und sich in verschiedene Positionen zu versetzen. Andersartigkeit nicht verachten und Gemeinsamkeit wichtiger nehmen als Verschiedenheit! Mach’s mal so wie die anderen und dann auch wieder so wie von dir.

Mach/t mal!

So

Neue und spielerische Formate und Methoden erfinden: Der oder die Ein-Minuten Lehrer*in, Schreiendes Lernen, Wissensversteigerung, Ludothek der Expert*innen, „Ich als Buch“ usw.

Oder so

Gruppen müssen nicht immer gleich gross sein. Macht mal nur unterschiedliche Gruppen: Eine Einzelposition, eine Zweiergruppe, eine Dreier-, eine Vierer- usw. Die Resultate werden diverser und können weniger verglichen werden und hierarchiefrei nebeneinander stehen.

Oder so

Gerade wenn die Lerngruppe nicht so divers aufgestellt ist, können wir eine zusätzliche Position mitdenken und immerzu versuchen, aus eben dieser Perspektive (mit) zu denken. Wie wär’s mit einer Marsmännchen, einem Senioren, einer Politikerin, einem Baum? Für die imaginäre Position kann ein Gegenstand – oder auch eine Person – einstehen, damit wir’s nicht vergessen.

Kosmik S.127

Oder auch anders

Check Check Lumos 8: Mischieren

- ☐ Vielfalt wird positiv bewertet und genutzt
- ☐ Vielfalt in der Herangehensweise
- ☐ Vielfalt in der Zusammenstellung der Lernenden
- ☐ Vielfalt der Beteiligten am Lernprozess
- ☐ Vielfalt der Themen und Inhalte
- ☐ Buben und Mädchen und Andere haben die gleichen Voraussetzungen

Lumos 9
Pause

Eben nichts

Die Pause ist eine Ruhephase zwischen den Aktivitäten und nicht umgekehrt. Man erholt und entspannt sich von dem, was spannend ist. Da mit dem Lernplan 22 die Lernphasen aktiv gestaltet werden können und kleine Pausen – zum Beispiel ein Nickerchen oder eine Brotzeit – in einem Lernprozess jederzeit drin liegt, wird die Pause hier zur allgemeineren Idee des Unterbruchs. Der Unterbruch ist ein wichtiger Teil des Lernens, die Pause hilft beim Verarbeiten und schafft Raum im Kopf und Körper für Neues. So steht es auch mit der Freizeit. Freizeit ist frei, Hausaufgaben gibt es nicht. Es sei denn, ich entscheide mich frei dazu.

Aufgeschnappt

„Ist die Pause nicht vor allem für die Lehrer da?“

Wortschöpferei S.56

Das, was wir so als Pause kennen, dieses grosse Gewimmel der gesamten Schule auf dem Pausenplatz, wo auf einen Gongschlag alle in den Hof rennen, wo du das mitgebrachte Sandwich dem von der Klasse über dir abgeben musst, wo alle gleichzeitig auf die einzige Schaukel wollen usw. beschreibt nicht für alle Kinder und Lehrpersonen eine Pause, sondern eine Anstrengung oder sogar einen totalen Sozialstress. Nein, dieses unendliche Lernfeld für Soziales und Spielerisches soll nicht abgeschafft werden! Nur vielleicht anders organisiert, reflektiert und anders benannt: Nennen wir es mal „das grosse soziale Miteinander (GSM)“. Dem kann man voll easy einen andern Namen geben.

Es wird z.B. von der Schulleitung regelmässig initiiert und von allen mit-organisiert. Da gibt’s Kiosks mit Gemüsesticks und vielen Sachen für Veggies, es gibt Tauschbörsen, neue Spiele oder es wird einfach gechillt. Hier können Lerngruppen auch ihre Projekte ausprobieren. Anders als die altbekannte Pause wird dieses GSM vermehrt thematisiert, diskutiert und weiterentwickelt. Aber dies erst nach der Pause …

Louan

„Manchmal bin ich froh, wenn ich Ferien habe in meinem Kopf.“

Lies mich einfach

Es ist wie mit der Verdauung. Wenn ich gegessen habe muss ich auch Zeit zum Verdauen haben sonst werde ich irgend-wann platzen.

Mach/t mal!
... nichts!

- ☐ Ich habe nichts Bestimmtes gemacht und auch keine Checklisten ausgefüllt

Lumos 10

Orientieren

Statt Bewerten

Noten sind praktisch, denn sie machen das Vergleichen einfacher – innerhalb einer Klasse, mit anderen Schulen, Kantonen oder Ländern – aber gleichzeitig bleiben viele Fragen offen: wer bewertet, mit wem vergleicht man sich überhaupt, wann und unter welchen Umständen?

Zeugnisse werden oft weitgehend ohne die Mitsprache der Lernenden geschrieben. Wieviel Selbsteinschätzung ist den Lernenden zuzutrauen? Bildet gerade dieses Zutrauen die Grundlage für eine funktionierende Selbsteinschätzung?

Nebst den Noten bleibt auch die Idee des Durchschnitts frag-würdig. In welchen Situationen macht Durchschnitt Sinn? Wo ist eben gerade kein Durchschnitt angesagt, sondern eine Eigenheit, ein Ausschnitt, eine Präferenz?

Einschätzung und Bewertung nach Gefühl, das kommt im Schulbetrieb kaum vor. Aber können wir so lernen, ein Gefühl für etwas zu entwickeln?

Im Lehrplan 21 steht: „Die Schule, die hilft ihnen – den Kindern – kompetente, verantwortungsbewusste und aktive Menschen zu werden.“ Wo ist die Schule, die davon ausgeht, dass sie das bereits sind?

Denis

„Es würde sicherlich auch ohne Noten gehen. Wieso sollte es nicht?“

Was ist eigentlich die gesetzliche Verordnung, an die sich eine Schulleitung (oder auch die Lehrperson) halten muss? Im Kanton Zürich ist der Handlungsspielraum einer Schulleitung viel grösser als wir vermuten. Vorgeschrieben ist, wieviele Stunden pro Jahr nach Stufen Schule stattfinden müssen und eine Benotung pro Halbjahr pro Fach.

Schön wäre es, die ganze Schulzeit als einen grossen Zyklus zu begreifen. Doch das ist im bestehenden System schwer umsetzbar. Zu einer öffentlichen Schule ohne Noten ist es noch ein langer Weg.

Angepasst an die bestehende Anforderungen, dauert ein Lernzyklus im Lernplan 22 deshalb ein halbes Jahr. Aber ein ‚Zyklus‘ ist ein so kompliziertes Wort. Nennen wir es ein ‚Immerwieder’, kurz: IW.

IW

In einem IW können viele kleinere IWs stattfinden, zum Beispiel – nach der Mond-Uhr ausgerichtet – ein Monats-IW. Oder auch einfach ein Tages-IW. Die Dauer dieser kleineren Spielrunden sind während des Halbjahres-IW zu beschliessen, jedoch nicht unbedingt zu Beginn. Denn wenn wir schon mal in Fahrt sind, wissen wir viel besser, wie’s sich fährt.

Orientieren

Es ist wichtig, dass wir uns nicht verlieren und uns nach einem IW wieder orientieren. Wir orientieren uns an der Thematik, an uns selbst, an Anderen, an dem Davor und dem Umfeld. Es ist ein Feststellen und Bewusstwerden, ohne Bewertung. Wir stellen fest, wo wir gerade stehen. Es ist wie ein Ausschau-Halten an einem Aussichtspunkt, ein Orientieren an einem Wegweiser oder auch nur ein kurzer Blick auf die Uhr. Oder auf unseren Lernplan! Dann richten wir den Kompass neu aus. Und gehen weiter.

Wer mutig ist, lässt es hierbei bleiben und lässt die nächsten 2 Punkte aus.

Bewerten

Bewertet wird nur nach einem grösseren IW, zum Beispiel einmal im Monat. Wir geben dem, was wir gemacht und erreicht haben einen Wert. Wir schätzen uns ein. Diese Selbsteinschätzungen werden mit den anderen geteilt und besprochen. Einschätzung von Lernpartnern und -begleitern kommen dazu. Das ergibt zusammen ein Bild, das erst einmal sichtbar stehen bleibt und uns im nächsten IW begleitet.

Abgleichen

Abgeglichen wird eben einmal pro Halbjahr. Am Zeugnis schreiben alle mit (siehe oben!).

Aufgeschnappt

„Was will ich eigentlich? Ich bin über 30 und habe immer noch keine Ahnung!“

Antreiben

Nebst dem ‚Hinkommen‘ sollte auch der Antrieb beim Orientieren mitspielen. Wenn wir zu sehr darauf konzentriert sind, wo wir hinmüssen, vergessen wir schnell, was wir eigentlich wollen. Was treibt mich? Was interessiert mich? Wo will ich überhaupt hin? Wenn ich das nach der ganzen Schulzeit weiss, dann habe ich doch eigentlich schon bestanden. Oder?

Check Check Lumos 10: Orientieren

- ☐ Ich kann mich orientieren – ehrlich und gewissenhaft – und helfe anderen, sich zu orientieren
- ☐ Ich orientiere mich an den Einschätzungen von anderen
- ☐ Ich weiss, wo ich stehe im Abgleich mit dem Lernplan, den anderen und dem, wo ich eigentlich hin wollte.
- ☐ Ich weiss, wo ich hin will.
- ☐ Ich weiss, was mich treibt.
- ☐ Ich habe auch Dinge nebenbei – vielleicht sogar zufällig und unerwartet – geschafft:

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Lies mich einfach

Bei der Orientierung ist es wichtig dass nicht nur gilt wie andere mich einschätzen. Da hab ich auch selber eine Meinung dazu. Nicht bewerten sondern wertschätzen!
Man muss genau hinschauen und dazu braucht es liebe und wache Augen. Das Orientieren kommt immer wieder. Das heisst dann IW.

Mach/t mal!

So
Orientiere dich selbst. Es müssen keine Zahlen sein, es kann ein Plan, eine Skizze, ein Satz, ein Sinnbild sein …

Oder so
Orientiere jemand anderen.

Oder so
Orientiere deine Lerngruppe.

Oder so
Finde für deine Bewertungen immer gleich viel positive und negative Argumente.

Oder so
Such dir eine Person für ein Tandem. Tauscht regelmässig aus, wo ihr grad dran seid. motiviert und orientiert euch gegenseitig!

Oder auch anders

Lumos 11
Kosmik

Über uns hinaus wachsen

Es wächst mit uns einfach drauflos. Menschen, Pflanzen und Tiere wachsen in die Höhe, in die Breite, es gibt ein inneres Wachstum, ein Tiefenwachstum, ein sichtbares und ein verborgenes Wachstum.

Aufgeschnappt

„Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“

Wir leben in einer Welt, in der wir Menschen im Zentrum stehen bzw. in der wir Menschen uns ins Zentrum gestellt haben. Unser Verhältnis zur Natur ist immer ein dominantes Verhältnis, sei es zur Besiedlung, zur Ressourcen-Gewinnung, in der Landwirtschaft oder sei es in Sachen Erholung oder selbst im Naturschutz und im Umgang mit Naturkatastrophen… Es ist immer vom Menschen aus gedacht. Abgesehen davon, was man über die nicht-menschliche

Welt lernen kann, stellt sich die Frage: Was und wie können wir von Pflanzen und Tieren lernen? Wie können wir das Aussermenschliche respektieren als eine Einheit, die uns nicht einfach so gehört? Und wie können wir seine Autonomie bewahren?

Das Ökosystem, in dem wir uns befinden, bildet die Grundlage für dieses Verständnis. Im Garten oder in einem Biotop – allem voran in der Permakultur – kann das Prinzip zirkulärer Zusammenhänge erlernt werden. Das Verständnis dieser Abläufe kann dann auf das Geschehen im sozialen Umfeld übertragen werden. Und wenn eine Gruppe versucht, selbst als Biotop zu funktionieren? Oder als Baum?

Viele Natur-Themen bieten solch doppeldeutigen Stoff, der sowohl auf der wissenschaftlichen wie auch auf der sozialen Ebene erforscht werden kann: wertvolle Parasiten, flächige Wurzelgeflechte, Kommunikationssysteme von Bäumen, Vorgang der Fermentation usw.

Aufgeschnappt

„Die Uhr steht am Himmel, nicht an der Wand.“

Zum Aussermenschlichen gehören auch Objekte, Maschinen und Computer! Gerade mit dem Internet der Dinge entstehen neue Systeme, die uns umgeben und denen wir gegenüber stehen. Kosmik ist Naturkunde im erweiterten Sinne: wir lernen von Dingen, die ausserhalb von unserer menschlichen Perspektive liegen. Diese Abstraktion von uns selbst ist elementar im Begreifen von uns selbst, der Welt und ihren Zusammenhängen.

Lies mich einfach

Die Welt um uns herum besser verstehen und immer wieder Neues kennenlernen und mehr Mitgefühl für die Nicht-Menschen. Weil es so wie es ist nicht selbstverständlich ist. Sich selbst nicht wichtiger nehmen als alles andere.

RADMIN Festival Bristol 2019

Mach/t mal!

So

Nimm ein Marmeladenglas, fülle randvoll Erde hinein, grabe mit dem Zeigefinger einen Gang zwischen Glas und Erde, da legst Du den Samen einer Feuerbohne hinein, deckst sie wieder mit Erde zu. Halte die Erde immer leicht feucht, stelle das Glas ans Fenster, nimm Dir jeden Tag Zeit, den Vorgang zu beobachten. Was siehst du, hörst du, verstehst du, was lernst du?

Oder so

Ein verwilderter Garten, ein Stück von Menschenhand unberührter Wald, ein vergessener Ort in der Stadt oder eine Brache ist der beste Lernort. Dort wachsen verschiedenste Pflanzen mit ihren unterschiedlichsten Kunststücken. Beobachte einmal die Zeitdimensionen bei Pflanzen, Insekten, Flechten, Moosen oder Pilzen. Von jahrelang im Verborgenen, unter der Erde, sogar ohne Licht bis dramatisch schnell und ungestüm. Wie geht deine Zeit, dein Empfinden und deine Zeiteinteilung im Vergleich?

Oder so

Spiele Wurzel und lege Dich unter den Baum, die Füsse ohne Schuhe an den Baumstamm, die Haare, falls sie lang sind, breite aus wie ein Wurzelwerk, jetzt kannst Du einfach gemütlich die Augen schliessen, lauschen, die Füsse am Stamm fühlen. Was macht die Wurzel? Kannst du Wurzel für andere sein? Für deine Lerngruppe?

Oder so

Ein kleiner Fragenkatalog zum Lumos Kosmik: Welche Zutaten braucht es zum Wachsen? Hört das Wachsen einmal auf? Gibt es eine Wachstumskraft? Musst Du wachsen? Wächst Du gerne? Wie lange möchtest Du wachsen? Was alles um Dich herum ist am Wachsen? Kennst Du etwas, das nicht wächst? Wächst die Erde auch? Eine Kröte, ein Regenwurm, dein Lieblingsbaum oder der Himmel? Kannst Du jemanden beim Wachsen zuschauen? Hört man was beim Wachsen? Wann ist etwas Erwachsen? Gibt es etwas, das beim Wachsen kleiner wird? Wie wächst Wissen? Was bedeutet eigentlich „über sich hinaus wachsen“? Wie wächst es sich im digitalen Raum? Wachsen Maschinen?

Oder so

Such Dir Deinen Baum in der Stadt, im Park, im Wald. Werde Freund*in von dem Baum, versuche, dir Dinge erzählen zu lassen, sei ganz aufmerksam. Gib auch was zurück.

Oder so

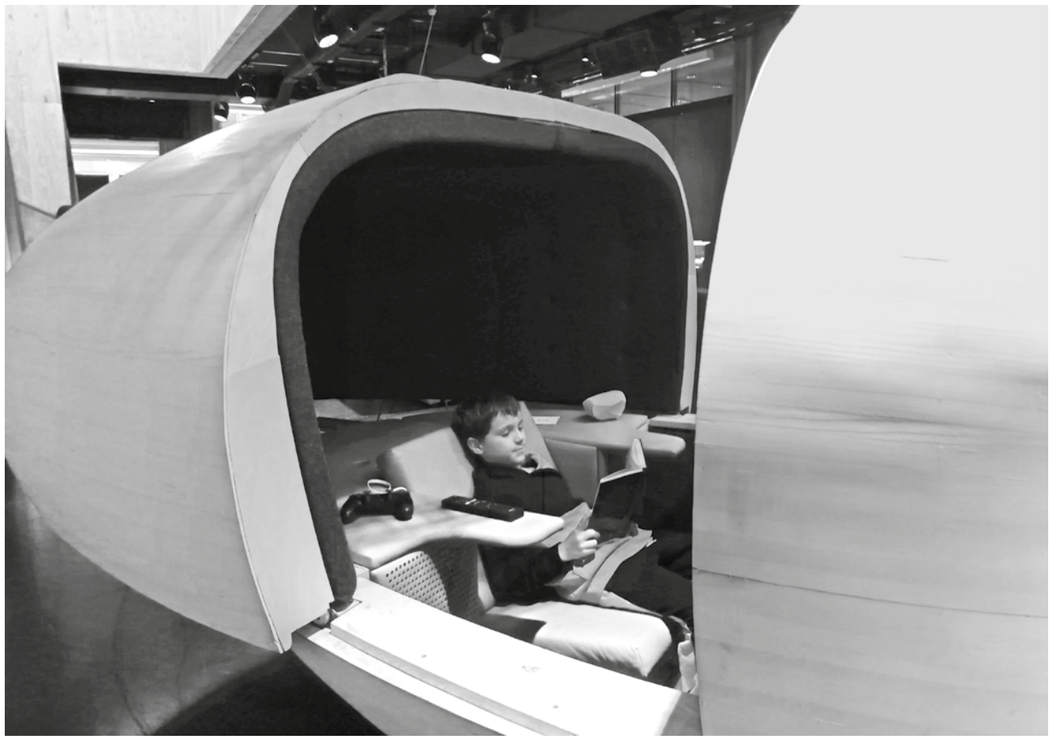
Mach/t genau die gleiche Übung mit einem Gerät, einer Maschine, einem Programm.

Oder auch anders

Check Check Lumos 11: Kosmik

- ☐ Ich stehe nicht unbedingt im Zentrum
- ☐ Ich bin auch dem Nicht-Menschlichen verpflichtet und lerne im regen Austausch

Lumos 11,5
Entlernen



Weltoroioa

~~LEHRPLAN~~ LERNPLAN 22

„Unlearning" ist angesagt! In Abendkursen oder am zukunftsgerichteten Campus (zum Beispiel bei Firmen wie Google, Uber, Airbnb oder Facebook) versuchen Erwachsene ihre festgefahrenen Strukturen loszuwerden. Das Gelernte soll entlernt werden, weil es nicht mehr mit unserer Zeit zu vereinbaren ist. Der Aufwand ist groß, denn was Hänschen gelernt hat, verlernt Hans nicht mehr so schnell.

Albert

“Man kann die Probleme nicht mit derselben Logik lösen, mit der man sie kreiert hat.”

Lese-Tipp
J.K. Gibson-Graham, The End of Capitalism (as we knew it).

Lese-Tipp
A Feminist Critique of Political Economy, Minneapolis 2006 [1996].

Lese-Tipp
Friederike Habermann, Halbinseln gegen den Strom.

Lese-Tipp
Anders leben und Wirtschaften im Alltag, Königstein/Taunus 2009.

Entlernen steht in direktem Zusammenhang mit der Klimadiskussion. Es scheint, dass nicht alles so Sinn ergibt, wie man’s uns vorgemacht hat. Wir müssen neue Ideale und Gegen-Realitäten aufbauen, müssen uns immer wieder nach Weltoroioa katapultieren und wie Marsmännchen denken.

Aufgeschnappt

„Sind die Jugendlichen dann noch brauchbar für die Wirtschaft, wenn sie eigenständig denken?“

Aber wollen wir Jugendliche, die für die Wirtschaft brauchbar sind?

Der erste Schritt im Unlearning ist, dass wir in Frage stellen, was wir bisher gelernt und verstanden haben. Der zweite ist, dass wir erkennen, dass das mentale Konstrukt, das wir besitzen, über den Haufen geworfen werden kann! Der dritte beschreibt den Aufbau von einer neuen Logik. Der vierte ist, nicht wieder in die alte Gewohnheit zurückzufallen!

Ein Beispiel: 1) Ich merke, dass ich kein Rezept brauche, um eine Tomatensuppe zu kochen. 2) Ich höre auf zu denken, dass ich eine Tomatensuppe nur dann kochen kann, wenn ich ein Rezept habe. 3) Ich richte meine Konzentration auf Zutaten und Gewürze und finde Wege, diese zu verarbeiten. 4) Das Kochbuch gebe ich weg oder verleihe es für eine Weile.

Noch ein Beispiel: 1) Ich stelle fest, dass ich ohne Lehrer etwas lernen kann. 2) Es kann auch eine Schule ohne Lehrer geben. 3) Wir organisieren uns (selbst) und lernen eigenständig und gemeinsam. 4) Wir machen einen Deal mit unserer Lehrperson, dass wir selbst lernen und sie Zeit hat, sich und uns zu vernetzen, selber was zu lernen oder uns organisatorische Arbeiten abzunehmen.

Die Rolle der Lehrenden S.149

Entlernen richtet sich weniger an bestimmte Inhalte, als vielmehr an eine angelernte Herangehensweise, eine Logik oder ein Verhältnis, das stetig – und vielleicht unbewusst – aufgebaut wurde. Entlernen hat mit Freiheit zu tun, eine Umgebung ganz anders als vorgegeben entdecken zu können. Entlernen hat auch damit zu tun, dass Unsinn manchmal durchaus Sinn macht.

Lies mich einfach

Entlernen ist wie Kopfkino wo ich löschen kann was nicht gefällt. Ein bisschen so wie wenn man aus dem Gefährt aussteigt und zu Fuss über Hintertreppchen zum Ziel kommt. Einfach so wie’s wohl wär wenn man’s mal ein bisschen anders macht?

Mach/t mal!

So

Versucht, eine vorherrschende Logik auf den Kopf zu stellen. Zum Beispiel die Logik von Besitztum: Was passiert, wenn für eine Woche die Regeln von ‚Meins‘ und ‚Deins‘ aufgehoben werden? Wie kann man sich neu organisieren, ohne dass Streit entsteht?

Oder so

Wenn ihr noch Fächer habt, dann erfindet mal neue: Gedanken ordnen, Spass haben, Putzen des digitalen Raums usw.

Oder so

Fang einen Text an zu schreiben, ohne zu wissen, wohin du damit willst. Lass es fliessen und versuche, weder viel zu denken, noch zu bewerten. Lest euch gegenseitig die Texte vor und besprecht sie.

Oder so

Abschreibetraining 1: Jemand schreibt einen Satz und die andern versuchen, ihn abzuschreiben, ohne dabei aufzufallen. Wer den Satz schreibt, darf diejenigen zurechtweisen, die allzu auffällig abschreiben.

Oder so

Abschreibetraining 2: Als Gruppe an einem Tisch versuchen, durch Abschreiben einen gemeinsam Text zu schreiben. Man darf nicht mehr als ein Wort auf’s Mal von sich aus hinzufügen, dann muss man wieder bei anderen abschreiben.

Oder so

Schreibe einen Text mit einem Stift ohne Tinte oder mit geschlossenem Deckel. Versuche sehr genau zu sein, du kannst auch korrigieren und verbessern. Versuche den Text am Ende (in Gedanken) durchzulesen. Erfreue dich daran, nichts als eine Erinnerung hinterlassen zu haben.

Check Check Lumos 11,5: Entlernen

- ☐ Ich glaube und mache nicht alles, was man mir sagt
- ☐ Ich habe meine guten Gründe dafür

NOX

Die Quartierschule

Hier wollen wir uns nochmals den Schulbetrieb des Lernplans 22 lebhaft vorstellen.

Am Anfang kommen alle Lern-Dinge auf den Tisch oder an die Wand. Da kann es auch hängen bleiben, wie eine übergrosse Karte, ein Fahrplan, ein Schaltbrett … wie eine grosse Bibliothek des Lernens! Hier hat man einen Überblick über:

1 Was ist die Voraussetzung? (Anforderungen: Zeugnis, kantonale Vorgabe etc.)

2 Was haben wir als Ressourcen?

3 Wieviel Zeit steht uns zur Verfügung?

4 Welche Inhalte interessieren uns?

5 Was will ich? (Jede*r für sich)

6 Wo fangen wir an?

Wir ziehen los und suchen Freiwillige aus dem Quartier, die sich bereit erklären, in den Schulalltag eingebunden zu werden. Wir ordnen sie ein, je nachdem was sie wissen und können und auch wann ungefähr sie abkömmlich wären. Wir suchen Orte, an denen wir auch gut lernen können: ein Foyer, ein Restaurant, ein angrenzender Park, ein Co-working Space, ein FabLab usw.

00 Les travailleurs de la pensée S.161

Sprichwort

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind gross zu ziehen.“

Eine Schule im Quartier sollte vom ganzen Quartier mitgetragen werden, so wird die Schule zum Versammlungsort, zu einem Laboratorium des Zusammenlebens im Quartier. Das Quartier selbst wird zur Schule für alle Beteiligten. Gemäss Neustart Schweiz liegt die Zukunft in der Entwicklung von Quartieren und ebenda steckt vielleicht die Lösung für eine nachhaltige Welt.

Privatschulen und Homeschooler werden oft als Opposition der öffentlichen Schule gesehen. Dabei könnten sie an die Schule angeschlossene Satelliten sein, die Orte und Methoden auskundschaften, wo die öffentliche Schule nicht so einfach oder so schnell hinkommt, und so im Austausch inspirieren.

Pflicht-Lektüre

Neustart Schweiz. Nach Hause kommen - Nachbarschaften als Commons. Ein freundliches Büchlein für eine freundliche Schweiz

Und wenn das Schulhaus selbst nicht nach Stufen, sondern nach Lernwelten aufgeteilt wird? Es gibt ein Zimmer Montessori-Schule, ein Zimmer Freilernraum, eine Musik-Abteilung, eine Fleissklasse, eine Spielhalle, einen Ruheraum … Querverbindungen und Quereinsteigen möglich!

GSM, zurück auf S.115

Und wenn das GSM die Bewohner*innen und Arbeiter*innen im Quartier mit einlädt?

Doch zurück zu unserer grossen Bibliothek des Lernens! Wir schauen, was wir an Büchern, Filmen, Podcasts oder Computer zur Verfügung haben. Wer leiht noch ein Buch? Wer hat sonst noch etwas, das uns weiterbringen könnte? Eine Patentante in Amerika, die wir als Telefonjoker anrufen können?

Beispiel

In Tübingen erarbeiten die Gemeinschaftsschule-West gemeinsam mit dem Uhland-Gymnasium und dem Kollektiv orangotango eine Lernumgebung ausserhalb des Klassenzimmers auf der geografischen Achse, die die beiden Schulen verbindet. Ihre Erfahrungen übertragen sie in Kartografien und Mindmaps.

Ausgehend von dieser grossen Bibliothek des Lernens schreiben wir unseren eigenen persönlichen kleinen Lernplan und notieren, was uns wichtig ist. Der kleine Plan ist wie ein Schatz, den wir uns in die Tasche stecken und immer wieder rausholen können.

Jetzt werden – ausgehend von diesen persönlichen Interessen – Lerngruppen gebildet. Lerngruppen schliessen sich für eine bestimmte Zeit zusammen, um ein bestimmtes Thema zu erarbeiten, so wie eine Schulklasse auf Zeit. Diese Gruppen sollten sich aus 2 bis 7 Lernenden zusammensetzen. In der Lerngruppe formulieren wir einen Plan, entweder mit einem Ziel oder auch einfach mit einer Strategie bzw. einem Anfang mit offenem Ziel. Die Lerngruppe beschliesst Regeln für das gemeinsame Lernen und auch was passiert, wenn die Regeln nicht eingehalten werden. Sie engagiert sich, alle Beteiligten mitzunehmen und zu unterstützen, falls ein*e Lernende*r zurückbleibt.

In jeder Gruppe werden die Lumos aufgeteilt. Jede*r ist verantwortlich für ein bis sechs Lumos und schaut, dass die anderen Lernenden gemäss dem verantworteten Lumos dabei bleiben. Da können die Checklisten am Ende der Kapitel helfen.

Regelmässig (aber immer seltener) treffen sich alle Gruppen und berichten einander. Hier üben sich demokratische Formen und die Diskussionskultur. Dabei können spielerische Formen helfen. Was wir neu erfinden, wird der Bibliothek hinzugefügt und kann später wieder herausgeholt werden. Die Versammlungen werden zum sozialen Spielraum, zum demokratischen Übungsfeld, zu einem Zuhause, wo man sich einfach gut fühlen kann.

Was mir dazu noch einfällt:

Lies mich einfach

Quartierschule ist so was wie Minecraft. Ein unendliches Feld das es zu entdecken gibt und wo nicht alles schon so genau vorher gemacht ist.

Die Anforderungen unserer Gesellschaft – von fantasierenden Künstler*innen und begabten Querdenker*innen bis zu Eltern, Schulbehörden und der Bildungspolitik – landen meistens bei den Lehrpersonen, die bereits ausreichend damit beschäftigt sind, den bestehenden Anforderungen standzuhalten und den Lernbetrieb am Laufen zu halten.

Gleichzeitig tendiert die Rolle der Lehrenden in Mitteleuropa immer mehr in Richtung Koordination und Mediation (Lehrer*innen werden „facilitators“) und in Richtung Begleitung und Bezugsperson (die gute Seele, das Herz, der ruhende Pol). Dadurch sind die Lehrenden der Zukunft immer weniger damit beschäftigt, Lerninhalte zu beschaffen oder Resultate zu kontrollieren und haben wieder mehr Ressourcen, um Zugänge zu Lerninhalten zu schaffen und Impulse aus dem Quartier und ins Quartier hinaus zu unterstützen. Das Lehrerpult wird zur DJ-Anlage.

Schülerin der Gesamtschule Bremen-Ost (Schule des Jahres 2018): Wenn man die musikbegeisterte Akira fragt, was diese Schule von anderen unterscheidet, dann nennt sie an erster Stelle die Lehrer*innen: „Sie sind eher wie Partner. Man kann sie jederzeit ansprechen, man kann auch mit ihnen lachen, und sie merken sofort, wenn mit einem Mal etwas nicht stimmt“, sagt die Schülerin.

Laut intrinsischer Lernmethode brauchen die Lehrer der Zukunft grundsätzlich drei Eigenschaften – die mit Lehren direkt nicht viel zu tun haben:

1 Lehrer*in ist eine Persönlichkeit und entwickelt sein/ihr Bewusstsein laufend weiter.

2 Lehrer*in versteht sich selbst als Lernende*r und kultiviert eine/ihre eigene Leidenschaft.

3 Lehrer*in mag Menschen und ist motiviert und fähig, unterschiedlichste Beziehungen aufzubauen.

intrinsic Campus S.162

Selbst ist das Kind! Durch verschiedene Formen der Selbstbildung, die aktuell bereits praktiziert oder diskutiert werden, wird sich die Interaktion durch Erwachsene immer mehr reduzieren. Die Schüler*innen werden zu Co-Lehrer*innen und übernehmen Verantwortung für ihr Lernen. Dies eröffnet neue Möglichkeiten für die Lehrenden, so zum Beispiel, sich selbst wieder in einen Lernvorgang zu begeben oder eine Auszeit zu nehmen, um neue Begeisterungen zu finden und/oder Kompetenzen zu erwerben. Oder die Lernenden machen eine Schule für die Lehrenden?

Burn in! statt Burn out! Jede Lehrperson soll selbst auch zu einem bestimmten Anteil Lernende sein. Das motiviert und bereichert das eigene Lehren. Ein Kurzpraktikum in einem Coiffeursalon? Ein Besuch in einer anderen Schule? Ein Hacker-Workshop? Ein Streik an einem Freitagnachmittag?

Diesen Lernplan 22 gibt es ohne Garantie. Es ist ein Birchermüesli, zusammengestellt aus verschiedensten Zutaten, möglichst frei von Rezept. Er bedarf eigener Fantasie und eigener Strategien und soll das Verfassen eines eigenen Lehrplans/ Lernplans schmackhaft machen. So wie die Schüler*innen einen kleinen Lernplan gestalten, dürfen die Lehrenden gerne auch ihren eigenen Lehrplan verfassen und ihr Eigenes dazu tun.

Lies mich einfach

Ich bin jetzt müde und kann nicht mehr. Die sollen halt oben lesen.

Schulreise

Über Leben S.97, Mischieren S.105, Säumen S.59

Der Lernplan 22 empfiehlt eine Schulreise nach Schwamendingen. Mit öffentlichem Nahverkehr gut erreichbar, umweltfreundlich, divers und visionär.

Das Quartier Schwamendingen ist aufgebaut als Gartenstadt, nach einem Konzept, das 1898 von Ebenezer Howard in England entworfen wurde. Statt zusammenhangsloser Ausdehnung der Städte in neue Randgebiete, sollten neue Stadtlandschaften um Kernstädte herum entstehen, erschlossen über Strassen und leistungsfähige öffentliche Verkehrsmittel. Zwischen einer und der nächsten Gartenstadt liegen jeweils breite Landwirtschafts-Gürtel, damit die strikte Trennung von Stadt und Land durchbrochen wird, wobei die Bewohner die Vorzüge ländlichen Lebens, wie auch jene urbaner Zentren gleichermassen geniessen können. Howard war Genossenschaftssozialist und die Bewohner solcher Siedlungen sollten ein lebenslanges Mietrecht und weitgehende Mitbestimmungsrechte haben. Die Grundsätze dieses Konzeptes sind in Schwamendingen noch heute gut zu erkennen und bleiben weiterhin fantastisch und lernenswert.

Mit dem Bahnhof Stettbach gesellte sich hundert Jahre später ein zweites Zentrum zu Schwamendingen. Besonders die Quartierentwicklung um das Zwicki-Areal herum reiht sich in die Achse des Visionären ein. Zum Beispiel Zwicky Süd ist mehr als nur ein Wohnviertel. Es ist eine neue Vorstellung von Wohnen und Zusammenleben, erfüllt die Kriterien einer 2000-Watt-Gesellschaft und beschreibt insofern eine plausible Lösung für eine lebenswerte Zukunft.

Der Spaziergang von den Visionen der Vergangenheit zu den Visionen der Gegenwart ergibt einen Ausflug entlang unterschiedlichsten Architekturen und Einflüssen aus unterschiedlichen Kulturen.

Die Tatsache, dass es keine bestehende Freizeitanlage als Bespassung gibt, macht die Programmgestaltung umso kreativer.

Informationen aus dem Ortsmuseum Schwamendingen. Anmeldungen für eine Visite: http://schwamendingen.info

Mach/t mal:

So

Fantasieren: Leerstand füllen mit Ideen! Ein leeres Ladenlokal oder eine Brache dienen als Ausgangspunkt. Was könnte darin passieren, wie würde dies ablaufen, wie könnte man es organisieren und was würde daraus entstehen?

Oder so

Bestehende Spielplätze umnutzen! Einen Spielplatz aufgrund der Einrichtung und Vorgabe betrachten und verstehen, andere Spiele rund um diese Einrichtung erfinden und sich eine Erweiterung des Spielplatzes ausdenken.
Diese Ideen ausprobieren.

Oder so

Reflektiertes Z'nüni: Mehrere Gruppen teilen sich auf die verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten auf: Aldi, Migros, Coop, Spar, Denner, Quartierladen etc. und versuchen, das gleiche Z'nüni zu kaufen. Produkte vergleichen: Preis, Qualität, Herkunft, ökologische Aspekte, Verkaufsatmosphäre etc. Eventuell eine Rückmeldung schreiben oder gleich persönlich vorbeibringen?

Guten Ausflug
in eine partizipative Zukunft

Ausleitung

Die Niederschrift dieses Lehrplans wurde zu einer längeren Reise als zuvor angenommen. Nicht nur inhaltlich, auch ganz konkret. Mit dem Generalabonnement fahre von einem Kapitel ins andere, setze mich zwei Stunden in ein hübsches Café – in Andermatt oder Porrentruy –, geniesse das lokale Essen und fahre wieder drei bis vier Textabschnitte weiter. An einem Pult konnte ich noch nie gut arbeiten, ein bewegtes Umfeld (ein Restaurant, eine Wartehalle, ein offener Raum) hilft mir, mich auf (m)eine Sache zu konzentrieren. So haben wir alle unsere ‚façon de faire'.

In der Schule kam ich als Musterschüler durch, wobei Abschreiben und Spickzettel zu meinen Hilfsmitteln gehörten. Ausserdem hatte ich immer viel Sympathie für die Lehrpersonen. Das war mein Antrieb und so ich hab auch immer ein bisschen für sie gelernt. Mein grosses Vorbild war meine emanzipierte und politisch aktive Sekundarschullehrerin. Das hat mich nachhaltig geprägt und mich zur Lehrerausbildung bewegt. Kunst war mir damals noch kein Begriff und auch sonst konnte mir in dieser dörflichen Idylle nicht so viel (anderes) vorstellen.

Als schlimm empfand ich die Schule nie. Nur habe ich im Nachhinein das Gefühl, in neun Jahren Schule nicht wirklich viel gelernt zu haben. Zumindest nicht viel, was ich später hätte brauchen können. Gitarre habe ich mir in zwei Wochen selber beigebracht, Französisch lernte ich – obwohl in einem zweisprachigen Kanton aufgewachsen – erst viel später in Frankreich und im Zeichnungsunterricht hab ich vor allem gelernt, dass ich es nicht kann. Kürzlich musste ich für eine praktische Sache die dritte Seite von einem rechtwinkligen Dreieck berechnen. Ich konnte mich überhaupt nicht erinnern, ich hatte einfach die Formel vergessen. So richtig verstanden hatte ich es eh noch nie. Ich hatte mir nur die Formel gemerkt.

Jetzt einen Lehrplan zu schreiben, ist wie eine kleine Revolution für mich. Mir fehlt, wenn man so will, schlichtweg die Kompetenz, einen Lehrplan zu schreiben. Und vielen Mitautor*innen auch. Wenn wir aber noch drei Lehrpläne niederschreiben, sind wir voll dabei!

Ich kann es allen Lernenden empfehlen, einen Lernplan zu schreiben. Und wenn ihr ihn gemeinsam mit Kindern schreibt, dann nehmt euch viel Zeit! Das ist etwas, das ich schon mal – ganz im Sinne vom Lumos Forschtritt – gelernt habe.

So fahre ich mit wild vollgekritzelten Notizzetteln aus den all diesen Treffen und Gesprächen durch die Welt und forme Sätze daraus. Eine Frage wanderte von Notizzettel zu Notizzettel und ich wusste nicht, wo ich sie einordnen sollte, deshalb schreibe ich sie hier: „Was ist eine Kind-gerechte Schule? Und was eine Welt-gerechte Schule?“ Auch weitere Fragen bleiben ungeklärt.

Martin

„Wem gehört eigentlich die Schule?“

Der Drucktermin naht. Wir sind bei weitem nicht fertig und würden sofort alles anders machen. Das machen wir auch. Die Überarbeitung ist schon in vollem Gange. Alles Weitere im Lehrplan 33!

Hinweise an: mr.schick@gmx.ch

Beispiele von klein bis gross

☐ Ich lerne immer und überall, nicht nur in der Schule.

Wie wärs, wenn die Schule nie aufhören würde? Wir alle – SchülerInnen, LehrerInnen, Schulleitung und Quartierbewohner*innen – (weiter) lernen würden?

Wenn du nochmals von vorn anfangen könntest, wenn du nur für dich entscheiden könntest, wenn du mit der Institution, der Zeit, den Budgets, dem Team, den Werkzeugen, der Umgebung frei experimentieren könntest, wenn du die Idee der Schule neu erfinden könntest: was wäre die bestmögliche Lernumgebung? Was wäre das perfekte Biotop für deinen Unterricht?

Nimm eine kleine Weile, um darüber nachzudenken: Was erwartest du eigentlich von der wunderbaren Schule der Zukunft? Von wirklich futuristischen oder utopischen Konzepten bis hin zu voll funktionsfähigen Ideen, von Hands-on-Tipps bis hin zu voller Poesie.

Der Lernplan 22 ist kein Prospekt für Alternativschulen! Es bleibt fraglich, ob man sein Kind in eine Kapsel schicken möchte, statt in die Schule im Quartier. Diese sind oft durchmischter und bauen ein regionales soziales Umfeld auf. Umso mehr sind die Regelschulen gefordert, Erkenntnisse und Praktiken aus den experimentellen Schulprojekten aufzunehmen!

Nachfolgend wird eine völlig unvollständige Auswahl an interessanten und schul-nahen Projekten und Lerninitiativen aufgezeigt, von lokal bis international, von (für) klein bis (für) gross – für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und SeniorInnen …

Courage!

Summerhill School

Summerhill ist eine der ältesten demokratischen Schulen der Welt und steht in Leiston, England. Derzeit gehen rund 75 Kinder und Jugendliche verschiedener Nationen im Alter von 5 bis 17 Jahren da zur Schule. „1921 Gegründet und immer noch der Zeit voraus“, steht auf der Homepage ganz oben. Die freie Schule geht in seiner Form als Internat über Bildungsfragen hinaus und wird zu einem Erziehungsmodell, das zahlreichen modernen Familien zugute kommt.

www.summerhillschool.co.uk

Tekos Schule

Der ehemalige Musiklehrer Michail Petrowitsch Schetinin hat in Russland ein Wald-Internat aufgebaut, das ein völlig anderes Konzept von Schule verwirklicht und atemberaubende Ergebnisse hervorbringt: die Shkola Akademika Schetinina. In einem bis vier Jahren sollen die Schüler dort den gesamten Stoff von normalerweise 11 Jahren Schule absolvieren. Mit 13 studieren einige schon an Universitäten, während sie weiter Lehrbücher und Lehrmethoden für die Schule entwickeln und zum Teil ältere Kinder unterrichten. Wobei sie eben genau das nicht tun: Unterrichten. Denn alle Kinder sind sowohl Lehrer als auch Schüler.

de.wikipedia.org/wiki/Schetinin-Schule

Les travailleurs de la pensée

Der Verein wurde erst 2018 von einer Homeschooling Familie im Kanton Waadt gegründet und die Rolle des Co-Präsidenten besetzt das Kind selbst. Dieser Co-Präsident hat auch das Logo entworfen und dem Verein für freies Lernen mit Qualitätsanspruch den Namen gegeben. Im Sommer 2019 wird der Verein ein Verzeichnis für (kosten) freie Bildung für Kinder herausgeben, mit dem man sich einen Teil der Schule selbst zusammenstellen kann.

lestravailleursdelapensee.ch

mirroco.ch

mirroco ist in Netzwerk für selbstgesteuerte Lernkulturen im Einklang mit dem Lehrplan 21. Es gibt sogar ein Online Tool, mit welchem der individuelle Lernstand der Kinder bezogen auf den Lehrplan 21 erfasst und für alle Beteiligten sichtbar gemacht werden kann. Ursprünglich ist mirroco im Bereich Homeschooling entstanden und entwickelt sich nun immer mehr zu einem breiter angelegten Projekt, welches auch im Bereich der Privatschulen sowie der öffentlichen Schulen an Aufmerksamkeit gewinnt. mirroco bietet eine Palette von Möglichkeiten, um sich mit nachhaltigen Lernformen auseinanderzusetzen und einen individuell passenden Weg zu gehen, sei es für einzelne Kinder, Schulen oder Familien.

www.mirroco.ch

Das grüne Klassenzimmer

Im Grünen Klassenzimmer können Primarschulklassen der Region Bern Natur mit allen Sinnen erleben: zwei bis vier Mal übers Jahr verteilt entdecken die Kinder und ihre Lehrpersonen den Wald oder ein Gewässer, lernen das Leben und Arbeiten im Erlebnisgarten kennen oder erforschen mit dem Wildwechsel ihr eigenes Quartier.

www.bern.ch/gruenesklassenzimmer

GemüseAckerdemie

Das Pendant für Zürich. Die GemüseAckerdemie ist ein ganzjähriges theorie- und praxisbasiertes Bildungsprogramm mit dem Ziel, die Wertschätzung von Lebensmitteln bei Kindern und Jugendlichen zu trainieren. Von April bis Oktober (AckerZeit) bauen die Kinder während der Schullektionen bis zu 30 verschiedene Gemüsearten auf den 50 bis 100 m² grossen Schulgartenflächen an. Im restlichen Schuljahr eignen sich die SchülerInnen in den Lektionen Fachwissen zum praktischen Gemüseanbau sowie die Herausforderungen der globalen Wertschöpfungsketten an.

www.xn--gemseackerdemie-1vb.ch

Pusch

Der kostenlose Pusch-Umweltunterricht holt die Schülerinnen und Schüler in ihrem Alltag ab. Unter Anleitung einer externen Fachperson befassen sie sich intensiv mit lokalen und globalen Umweltthemen. Kinder und Jugendliche erarbeiten sich aktiv Wissen über Natur und Umwelt und erkennen, wie sie selber den Ressourcenverbrauch und damit die Umweltbelastung reduzieren können. Die Umweltlehrperson von Pusch zeigt Zusammenhänge auf und motiviert zu verantwortungsvollem Handeln.

www.pusch.ch

KulturagentInnen für kreative Schulen

‚Kulturagent.innen für kreative Schulen’ ist ein Projekt für kulturelle Bildung und Schulentwicklung, initiiert und gefördert von der Stiftung Mercator Schweiz, in Zusammenarbeit mit den Kantonen Appenzell Ausserrhoden, Bern, Freiburg, St. Gallen, Thurgau, Wallis und Zürich und dem Verband Kulturvermittlung Schweiz. Insgesamt arbeiten 9 KulturagentInnen an 18 Schulen mit dem Ziel, die Schulen für Impulse von aussen zu sensibilisieren und ihnen Methoden von Kunst und Kultur näherzubringen.

www.kulturagenten.ch

Propaedeutikum Biel

Ein Orientierungsjahr, in dem du deine gestalterischen Fähigkeiten erkennen und entwickeln kannst. Als Absolventin oder Absolvent einer gymnasialen, einer Berufs- oder einer Fachmaturität ermöglicht das Propaedeutikum Kunst und Design den Zugang an eine Hochschule der Künste.

www.sfgb-b.ch/bildungsangebote/vorbereitende-bildungsangebote/propaedeutikum-kunst-und-design

Intrinsic Campus Zürich

Der intrinsic Campus startet im September 2019 mit einem neuen Studiengang für Lehrpersonen. Dabei soll nichts weniger als der Prototyp für die Lehrerbildung des 21. Jahrhunderts entwickelt werden. instrinsic als unabhängige Bürger-Initiative sagt: „Wir lieben die Volksschule als zivilisatorische Errungenschaft und glauben an ihre demokratiepolitische Relevanz. Allerdings wünschen wir uns einen radikalen Paradigmenwechsel in der Bildungskultur."

www.intrinsic.ch/campus

Oder hier

GD-Schule Bratsch
www.gd-vs.ch
Akademie für Potentialentfaltung:
www.akademiefuerpotential-entfaltung.org

Haus der kleinen Forscher
www.haus-der-kleinen-forscher.de

Forschendes Lernen
www.forschendes-lernen.net

Kulturvermittlung
www.kultur-vermittlung.ch

Kritisches Denken
www.hof.uni-halle.de/journal/texte/10_1/Kruse.pdf

Bild: Propaedeutikum Biel

Oder auch hier

School Of Life
www.theschooloflive.com

School of Love
www.schooloflove.info

Black Mountain College
www.blackmountaincollege.org

Unlearning Center
www.bluefactory.ch/culture-vie-quartier

BLOCC
www.blocc.space

Atelier des Horizons Grenoble:
www.magasin-cnac.org/ecole

Auch interessant

Henry David Thoreau: Sinnstifter und Provokateur wilder Gedanken. Piaget: Konstruktivismus, Akkomodation, Assimilation, Entwicklungsstufen.

John Hattie: Die Wichtigkeit der Lehrer.

Ed und Ryan Deci: Instrinsische Motivation

Largo: Flexible Entwicklungsstufen

Alain Pichard: Ein Rebell in Sachen Schulwesen

Gerald Hüther: Neurobiologische Begründungen

Mach/t mal!

Suche genau so viele Beispiele von Frauen, die uns inspirieren und den Weg weisen!

Maria Montessori: Anregen und frei entwickeln lassen! Bücher: Das kreative Kind. Der absorbierende Geist. Über die Bildung des Menschen. Kinder sind anders. Die Entdeckung des Kindes.

Ellen Key und ihr bekanntes Hauptwerk „Das Jahrhundert des Kindes" wurde zu einem Motto der Reformpädagogik.

Marie von Ebner-Eschenbach: „Das Wissen ist das einzige Gut, das sich vermehrt, wenn man es teilt."

Ingeborg Bachmann: Aufhören können ist eine Stärke!

Elfriede Hablé: In der Ungewissheit gibt es Chancen!

Astrid Lindgren: Pippi Langstrumpf und so weiter

Mala Kline: Dream Lab
www.malakline.com/research/dreamlab

„Wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt in großem Maß von der Einbildungskraft jener ab, die gerade jetzt lesen lernen."

Pippi

Quellenverzeichnis

Ideen, Impulse, Zitate und Textbausteine

Louise Hildebrand, Juri Thür, Leo Von Känel, Mina Hossli, Josefa Schumacher, Sol Billeter, Josephine Roxs-Oosterop, Maximilian Wenger, Sofie Bruni, Josefa Knuchel, Bodo Berger, Maxim Antonio Di Gregorio, Rocco Seibert, Matilda Aughterlony, Inès Rothfahl, Charlotte Schwarzbek, Linda Zambernardi, Rudolf Steiner, Werner Dähler, Patrizia Mosimann, Julia Weber, Nicolas Fahrni, Ursula Miranda, Paula und Louan und Mael Duwan, Christian Müller, Sonja Quarella, Muriel Favre Perret

Lehrplan 21

Wikipedia

Mark Bonchek: Why the problem with learning is unlearning, 2016

TEACHING for people who prefer not to teach – Bayerdoerfer/Schweikert & Co., 2018

WOZ Nrn 1+2, 10.Januar 2018

Otfried Höffe, NZZ 31.12.2018

FAILURE, documents of contemporary art, Whitechapel Gallery, 2010

D.I.T. (Do It Together): Delphine Hesters, kunstenpocket #3, Flanders Arts Institute, Brussels 2019

Herzlichen Dank an

Noemie Blumenthal und Tanja Stauffer für ihren Impuls, ihr Ermöglichen, Ermuntern, Koordinieren und ihr Dabeibleiben.

Davide Godenzi und Lorena Minder für ihre Offenheit, Flexibilität, Organisationskunst und Herzlichkeit.

Lukas Stucki für das konkrete Umsetzen von Träumen.

Oli Aebischer und Beat Krebs für ihre Adleraugen

S.E., A.R. und R.G. für's Ghostwriting

Maximilian

„Der Lehrplan 22 ist sehr gut. Weil es ist eine Schnapszahl. Der Lehrplan 11 war wohl auch schon ganz gut. Aber jetzt sag ich euch mal was: Der Lehrplan 33 der wird so richtig fantastisch!“